

Zivilgesellschaftliches Engagement in Deutschland und Europa

Baldo Blinkert, Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft (FIFAS)
Thomas Klie, Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (ZZE)

Freiburg, 20. 1. 2015

Inhaltsverzeichnis

I. Indikatoren für zivilgesellschaftliches Engagement im European Social Survey (ESS)	1
(1) Datengrundlage: der European Social Survey	1
(2) Begriff des zivilgesellschaftlichen Engagements	1
(3) Indikatoren für zivilgesellschaftliches Engagement im ESS	2
(4) Formen der Darstellung und methodische Aufbereitung	8
II. Trendbeschreibungen: Entwicklungen von 2002 bis 2012 in Deutschland und Europa	11
1. Zivilgesellschaftliches Engagement in Deutschland 2002 bis 2012	11
(1) Volunteering: ehrenamtliches Engagement in gemeinnützigen Organisationen	11
(2) Konventionelles politisches Engagement	13
(3) Zivilgesellschaftliches Engagement als Protest bzw. unkonventionelles politisches Verhalten	15
(4) Gesamtbetrachtung: „Zivilgesellschaftliches Engagement“ in Deutschland	18
2. Trends in Europa und in ausgewählten europäischen Ländern	18
(1) Volunteering in europäischen Ländern: Ehrenamtliche Mitarbeit in Organisationen oder Assoziationen	19
(2) Konventionelles politisches Engagement in europäischen Ländern	20
(3) Zivilgesellschaftliches Engagement als Protest bzw. unkonventionelles politisches Verhalten in europäischen Ländern	22
(4) Gesamtbetrachtung: „Zivilgesellschaftliches Engagement“ in Europa und ausgewählten europäischen Ländern 2002 bis 2012	25
III. Mikro-Analysen	26
1. Definition und Messung der unabhängigen (erklärenden) Variablen	26
2. Abhängigkeiten: schrittweise Regressionen	28
(1) Abhängige Variable: zivilgesellschaftliches Engagement insgesamt	28
(2) Abhängige Variablen: einzelne Aspekte von zivilgesellschaftlichem Engagement	33
3. Strukturmodell „zivilgesellschaftliches Engagement“	34
IV. Makroanalysen	38
1. Zivilgesellschaftliches Engagement als Strukturmerkmal von Ländern: „Sozialkapital“	38
2. Erklärung von zivilgesellschaftlichem Engagement als soziale Struktur durch andere soziale Strukturen	40
(1) Handeln und Strukturen	40
(2) Strukturmerkmale von Zivilgesellschaften	40
(3) Indikatoren für zivilgesellschaftliche Strukturen	41
(4) Zivilgesellschaftliche Strukturen und zivilgesellschaftliches Handeln in 16 europäischen Ländern	43
V. Zusammenfassung und Schlussbetrachtung: Wichtige Ergebnisse und Anforderungen an künftige Forschungen	48
1. Zusammenfassung: das Wichtigste in Kürze	48
(1) Entwicklungstendenzen in der Zeit von 2002 bis 2012	48
(2) Mikroanalysen: Gründe und Ursachen für zivilgesellschaftliches Handeln von Personen	48
(3) Makroanalysen: „Sozialkapital“ – zivilgesellschaftliches Handeln als strukturelles Merkmal von Ländern	48
(4) Zivilgesellschaftliches Engagement und Formen der Solidarität	49
2. Schlusskommentar: Was sollte in künftigen Forschungen stärkere Beachtung finden?	52
(1) Zivilgesellschaftliches Engagement ist nicht wertneutral	52

(2) Politisches Handeln als zivilgesellschaftliches Engagement.....	53
(3) Inhaltliche und qualitative Gesichtspunkte müssen stärker berücksichtigt werden.....	53
(4) In der Forschung und Theoriebildung muss die Wechselbeziehung zwischen Mikro- und Makro-Ebene mehr Beachtung finden.....	53
(5) Verschiedene Formen von Sozialkapital	54
Literatur.....	55
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....	57

I. Indikatoren für zivilgesellschaftliches Engagement im European Social Survey (ESS)

(1) Datengrundlage: der European Social Survey

Den Analysen zur Struktur und Entwicklung des zivilgesellschaftlichen Engagements liegen die Daten des European Social Survey zugrunde.¹ Berücksichtigt werden die folgenden Datensätze:

- ESS1-6_cumulative_e01: kumulierte Daten für ESS-Runden 1 bis 6 (2002 bis 2012)²
- ESS1e06_4: ESS-Runde 1 (2002) plus Kontext-Daten
- ESS6e02_1: ESS-Runde 6 (2012)
- ESS6MDWe02_F2: ESS-Runde 6 (2012) Multilevel-(Kontext-)Daten³

(2) Begriff des zivilgesellschaftlichen Engagements

Das Thema „bürgerschaftliches Engagement“ bzw. „zivilgesellschaftliches Engagement“ ist mittlerweile Gegenstand zahlreicher Veröffentlichungen und Studien geworden und nimmt auch im politischen Diskurs einen hohen Stellenwert ein.⁴ Ein Problem dabei ist, dass es nicht ganz einfach ist, diese Konzepte von ihrer Beliebigkeit zu befreien.

Die Engagementberichterstattung der Bundesregierung bezieht sich auf das bürgerschaftliche Engagement, das seit der Enquetekommission zur Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements fest im Sprachgebrauch der deutschen Engagementpolitik verankert ist. Im Ersten Engagementbericht der Bundesregierung wurde versucht, dem Begriff erneut Konturen zu geben. Er wurde wie folgt definiert:

1. Bürgerschaftliches Engagement ist freiwillige Mitverantwortung im und für den öffentlichen Raum. Es reflektiert und anerkennt die Bürgerpflichten gegenüber dem Gemeinwesen. Es wird von Individuen und Organisationen erbracht.
2. Bürgerschaftliches Engagement ist strukturbildend, setzt wichtige Impulse für das gesellschaftliche Miteinander und generiert so positive externe Effekte für die Gesellschaft.
3. Bürgerschaftliches Engagement kann sich in kontinuierlichen Leistungen, Innovationen und Problemlösungen ausdrücken, mit denen primär kein finanzieller Nutzen angestrebt wird.

¹ „The European Social Survey (ESS) is an academically-driven multi-country survey, which has been administered in over 30 countries to date. Its three aims are, firstly – to monitor and interpret changing public attitudes and values within Europe and to investigate how they interact with Europe's changing institutions, secondly – to advance and consolidate improved methods of cross-national survey measurement in Europe and beyond, and thirdly – to develop a series of European social indicators, including attitudinal indicators. In the sixth round, the survey covers 29 countries and employs the most rigorous methodologies. It is funded via the European Commission's 7th Framework Programme, the European Science Foundation and national funding bodies in each country. The survey involves strict random probability sampling, a minimum target response rate of 70% and rigorous translation protocols. The hour-long face-to-face interview includes questions on a variety of core topics repeated from previous rounds of the survey and also two modules developed for Round Six covering Europeans' Understandings and Evaluations of Democracy and Personal and Social Wellbeing (the latter is a partial repeat of a module from round 3).“ (ESS6 2012 Documentation Report, 2014, S. 7)

² European Social Survey Cumulative File, ESS 1-6 (2014). Data file edition 1.0. Norwegian Social Science Data Services, Norway - Data Archive and distributor of ESS data. European Social Survey (2014). ESS1-6, European Social Survey. Cumulative File Rounds 1-6. Bergen: Norwegian Social Science Data Services.

³ “(Some of) the data applied in the analysis in this publication is based on the ESS Multilevel Data. The data is provided by [Original data source], and prepared and made available by the Norwegian Social Science Data Services (NSD). Neither [Original data source] nor NSD are responsible for the analyses/interpretation of the data presented here.”

⁴ Vgl. dazu u.a. Behringer 2007, Klie 2007

4. Bürgerschaftliches Engagement kann sowohl auf neue Formen der Regelfindung als auch auf die Gestaltung des Miteinanders innerhalb der staatlichen Rahmenordnung gerichtet sein.⁵

Im Zweiten Engagementbericht der Bundesregierung wird von einem weiten Engagementverständnis ausgegangen, das die Vielfalt der Ausdrucksformen gesellschaftlicher Mitverantwortung in den Blick nimmt und dabei namentlich auch politische Beteiligung einbezieht und nicht nur die im Freiwilligen-survey ausschließlich berücksichtigten Formen freiwilligen Engagements als praktisches Tun für gemeinwohlbezogene Belange. Der Zusammenhang zwischen freiwilligen Engagement und politischer Partizipation wird auch in den aktuellen Debatten des BBE stark gemacht (BBE Newsletter 1/2015). Allerdings bleibt, nicht zuletzt mit Blick auf aktuelle Demonstrationen im Zusammenhang mit der Zuwanderungsthematik zu klären, worin die zivilgesellschaftliche Qualität des jeweiligen Engagements liegt. Engagement, das zivilgesellschaftlich ausgerichtet ist, ist nicht beliebig, sondern das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, das auf die Verwirklichung der Merkmale einer Zivilgesellschaft gerichtet und das zugleich mit diesen Merkmalen vereinbar ist. Dem Verständnis von einer Zivilgesellschaft liegt die Vorstellung einer guten bzw. gelungenen Gesellschaft zugrunde, die bestimmten normativen Prämissen folgt⁶. Zivilgesellschaft kann und darf nicht allein sektoral verstanden werden. Dies wäre eine Verkürzung. Zivilgesellschaft im hier verstandenen Sinne liegen folgende Merkmale zugrunde: *„Eine Zivilgesellschaft ist eine offene, zivilisierte und zivile Gesellschaft, in der die Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit und Gerechtigkeit verwirklicht sind und demokratische Teilhabe garantiert ist.“* (vgl. dazu Teil IV, Kap. 1 und Blinkert 2013, S. 30)

In der doppelten Verknüpfung der Vielfalt von Engagement mit den Merkmalen der Zivilgesellschaft liegt die besondere Ausrichtung des Zweiten Engagementberichts, die durch diese Studie weiter fundiert und empirisch untersucht werden soll. Zum einen geht es um die Frage, auf welche Merkmale einer guten Gesellschaft das Engagement in seiner Vielfalt ausgerichtet ist und zum anderen, wie sich die Verwirklichung der Merkmale einer guten Gesellschaft in dem beschriebenen Sinne auf das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern auswirkt. Durch diese Wechselbezüglichkeit gewinnt das bürgerschaftliche oder vielleicht besser zivilgesellschaftliche Engagement eine neue analytische und politisch strategische Bedeutung.

(3) Indikatoren für zivilgesellschaftliches Engagement im ESS

Mit den Daten des ESS lassen sich für den Berichtszeitraum von 2002 (ESS-Runde 1) bis 2012 (Runde 6) drei Aspekte bzw. Dimensionen des zivilgesellschaftlichen Engagements beschreiben:

1. Volunteering („Ehrenamtlichkeit“): Die Mitarbeit in Initiativen bzw. Organisationen mit gemeinnützigem Charakter
2. Konventionelles politisches Engagement: Kontakt mit Politikern, Mitarbeit in Parteien und Aktionsgruppen
3. Politisches Engagement mit Protestcharakter

Für die Analysen wurde überwiegend die folgende Item-Batterie aus dem ESS berücksichtigt, die durchgängig in allen 6 Runden vorgelegt wurde:

⁵ Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend (Hg.) (2012): Erster Engagementbericht - Für eine Kultur der Mitverantwortung. Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland - Schwerpunkt: Engagement von Unternehmen. Bundestags-Drucksache 17/10580. Berlin.

⁶ Ein solches Verständnis und ein entsprechendes Konzept von Zivilgesellschaft wird auch von Adalbert Evers (2014) sowie von Roland Roth (2013) und Thomas Klie (2013 und insgesamt vom zze vertreten).

*There are different ways of trying to improve things in [country] or help prevent things from going wrong. During the last 12 months, have you done any of the following?
Have you...*

*...contacted a politician, government or local government official? (contplt)
...worked in a political party or action group? (wrkprty)
...worked in another organisation or association? (wrkorg)
...worn or displayed a campaign badge/sticker? (badge)
...signed a petition? (sgnptit)
...taken part in a lawful public demonstration? (pbldmn)
...boycotted certain products? (bctprd)*

Als Antwortmöglichkeiten gab es "yes" und "no".

Für die Jahre 2006 und 2012 (ESS-Runde 3 und 6) wurde außerdem die folgende Frage vorgelegt:

In the past 12 months, how often did you get involved in work for voluntary or charitable organisations?

At least once a week, At least once a month, At least once every three months, At least once every six months, Less often, Never

Dieser Indikator wird nur für „Validierungsanalysen“ nicht aber für die Trendbeschreibungen berücksichtigt.

Mit den Indikatoren des ESS lässt sich der von mir vorgeschlagene Begriff des zivilgesellschaftlichen Engagements nur sehr unvollständig beschreiben. Das ist deshalb so, weil die Indikatoren (Fragen, Items) des ESS keine *Qualifizierung* der in den Listen vorgegebenen Aktivitäten ermöglichen. Wir wissen also nicht, in welchen Initiativen, Organisationen etc. jemand mitgearbeitet hat, und auch nicht für oder gegen was sich das Protestverhalten gerichtet hat. Mit den Indikatoren lassen sich deshalb nur notwendige aber keineswegs auch hinreichende Bedingungen für Schlüsse auf die Prävalenz von zivilgesellschaftlichem Engagement begründen. Ein weiteres Problem besteht darin, dass die Listenvorgaben nicht erschöpfend sind. Es fehlen ganz einfach Aktivitäten, die auch der Menge zivilgesellschaftlichen Handelns zugerechnet werden könnten. Die Liste hätte z.B. auch die folgenden Aktivitäten enthalten können: Spenden für wohltätige Zwecke, Teilnahme an nicht genehmigten Demonstrationen oder Kauf von Produkten aus politischen oder ethischen Gründen.⁷ Eine Liste mit Vorgaben kann natürlich nie vollständig sein.⁸ Die Probleme solcher nicht erschöpfender Listen bestehen darin, dass sie erstens Manipulationsmöglichkeiten bieten (was wird aufgenommen, was nicht?) und dass man zweitens auf dieser Grundlage keine Aussagen über die Häufigkeit des Vorkommens einer Aktivitätenklasse (hier: zivilgesellschaftliches Engagement) begründen kann. Sinnvoll interpretierbar sind auf dieser Basis nur *Vergleiche* – zwischen Zeiträumen, Regionen, sozialen Gruppen.⁹ Nicht sinnvoll dagegen sind absolut-deskriptive Aussagen z.B. von der Art „In Deutschland waren 2012 rund 30% der Menschen ehrenamtlich in gemeinnützigen Organisationen tätig.“ Sinnvoll könnte dagegen der Vergleich zwischen 2002 und 2012 sein.¹⁰

⁷ Im ESS1 (2002) waren diese Items noch in der Liste enthalten.

⁸ In der Sozialforschung hilft man sich deshalb damit, dass am Ende die Kategorie „sonstiges“ als offene Frage vorgegeben wird. Aber natürlich hat „sonstiges“ nicht das gleiche Gewicht, den gleichen Aufforderungscharakter wie die expliziten Vorgaben.

⁹ Dabei wird natürlich vorausgesetzt, dass die mit der Befragung verbundenen Fehler nicht „zu groß“ sind, z.B. Antworten im Sinne einer sozialen Erwünschtheit oder schlecht verständliche Fragen. Genauer gesagt, wird vorausgesetzt, dass alle diese Fehler nicht mit dem Merkmal der Vergleichsgruppenbildung korrelieren. Natürlich sind das i.a. nicht beweisbare und oft sehr „heroische“ Annahmen.

¹⁰ Auch das ist nicht ganz einfach: Für diesen Vergleich muss vorausgesetzt werden, dass die „Fehler“ nicht mit dem Erhebungsjahr korrelieren, d.h. dass 2002 eine nicht erschöpfende Liste die gleichen Probleme verursacht hat wie 2012.

Durch Abgleiche mit anderen Indikatoren aus dem ESS-Datensatz lässt sich approximativ abschätzen, ob und in welchem Maße die Indikatoren das messen, was sie messen sollen.

Zu 1) Indikator für Volunteering: ehrenamtliches Engagement in gemeinnützigen Organisationen und Initiativen

Berücksichtigt für die Analysen wird der Indikator

...worked in another organisation or association? (wrkorg)

Die Formulierung „another organisation or association“ lässt erwarten, dass damit keine politischen Parteien gemeint sind, da nach der Mitarbeit in Parteien vorher explizit gefragt wird. Die Begriffe „Organisation“ und „Assoziation“ sind jedoch offen und können z.B. auch Lobby-Organisationen beinhalten. Im ESS1 (2002) wurde gefragt, in welchen Organisationen jemand ehrenamtlich tätig war. Die Antwortverteilung lässt darauf schließen, dass diejenigen, die sich in einer „anderen Organisation oder Assoziation“ betätigt haben, auch überwiegend ehrenamtlich in gemeinnützigen Organisationen *aktiv* waren.

Tabelle 1: Organisationen, in denen eine ehrenamtliche Tätigkeit ausgeübt wurde – alle im ESS berücksichtigten Länder (nur für 2002)

gemeinnützig? vermutlich...	last 12 months: voluntary work	Anzahl	Prozent
ja	Sports/outdoor activity club,	2470	39%
ja	Cultural/hobby activity organisation,	1723	27%
ja	Social club etc.,	1241	20%
ja	Religious/church organisation,	1151	18%
?	Other voluntary organisation,	816	13%
ja	Science/education/teacher organisation,	756	12%
ja	Humanitarian organisation etc.,	722	12%
ja	Political party,	448	7%
?	Business/profession/farmer organisation	397	6%
?	Trade union,	396	6%
ja	Environment/peace/animal organisation,	370	6%
?	Consumer/automobile organisation,	93	2%
Worked in another organisation or association last 12 months		6291	100%

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage von ESS1e06_4

Von den 6291 Personen des ESS1 (15% von 42.113), die angegeben haben, dass sie in einer „anderen Organisation oder Assoziation“ tätig waren, haben die meistens vermutlich an eine gemeinnützige Organisation gedacht.

Für die Jahre 2006 und 2012 (Runde 3 und 6) kann überprüft werden, ob diejenigen, die in einer „anderen Organisation oder Assoziation“ tätig waren, auch ehrenamtlich („voluntary“) in *gemeinnützigen* Organisationen (charitable organisations) aktiv waren. Das ist der Fall, denn von denen, die mit „yes“ geantwortet haben, waren 2006 und 2012 auch jeweils 56% relativ intensiv ehrenamtlich in gemeinnützigen Organisationen tätig (1 x pro Woche + 1 x pro Monat + mindestens alle 3 Monate). Bei denen, die mit „no“ geantwortet haben, trifft das nur für jeweils 15% zu.

Tabelle 2: Ehrenamtliche Mitarbeit in gemeinnützigen Organisationen und Mitarbeit in einer „anderen Organisation oder Assoziation“ – alle im ESS 2006 und 2012 berücksichtigten europ. Länder

Involved in work for voluntary or charitable organisations, how often past 12 months	ESS round			
	2006		2012	
	Worked in another organisation or association last 12 months			
	no	yes	no	yes
At least once a week	4,9%	24,0%	5,3%	24,2%
At least once a month	5,6%	20,5%	5,7%	21,8%
At least once every three months	4,0%	11,8%	4,4%	10,2%
At least once every six months	5,7%	8,1%	5,9%	8,2%
Less often	12,6%	12,5%	12,1%	12,3%
Never	67,3%	23,1%	66,5%	23,3%
insgesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
n (100%)	26226	4952	25594	5833

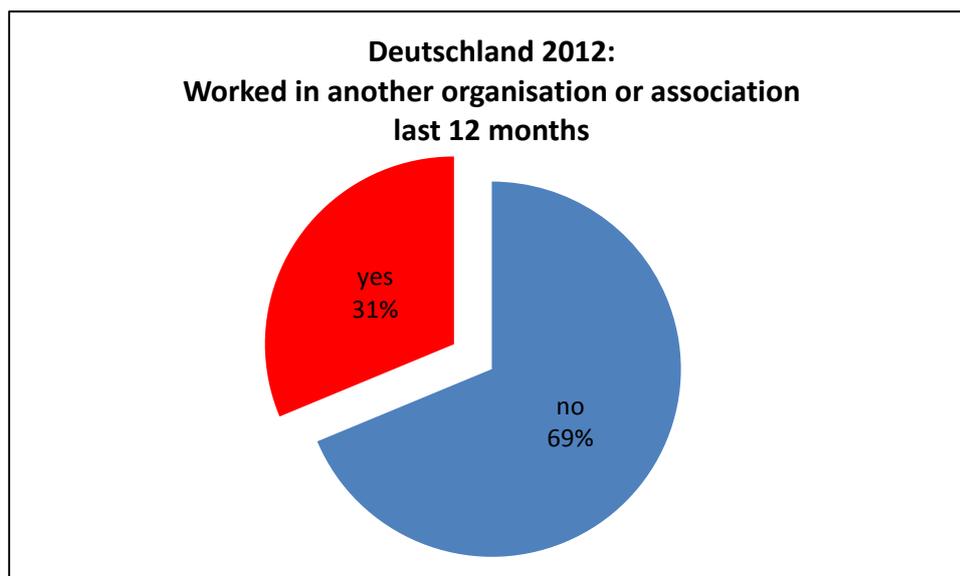
Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

Mit dem Indikator „Involved in work for voluntary or charitable organisations“ lässt sich auch die Intensität des Engagements beschreiben. Außerdem ist in der Frage die Tätigkeit „ehrenamtliches Engagement“ präziser vorgegeben als bei dem Indikator „Worked in another organisation or association“. Leider gibt es den Indikator nur für die Jahre 2006 und 2012. Beide Indikatoren korrelieren jedoch sehr hoch ($r=0,575$).

Insgesamt gesehen, deckt der Indikator „worked in another organisation or association? (wrkorg)“ zwar nicht vollständig die Bedeutung von „ehrenamtlichem Engagement in gemeinnützigen Organisationen“ ab, kann aber doch relativ valide anzeigen, ob sich jemand in dieser Weise betätigt hat.

Für Deutschland gibt es 2012 dafür die folgende Verteilung:¹¹

Abbildung 1: In gemeinnützigen Organisationen ehrenamtlich Tätige („volunteering“) – Deutschland 2012



Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

¹¹ Ähnliche Anteile werden im Engagementbericht des BMFSJ berichtet (2012, S.11), vgl. auch Freiwilligensurvey 2012.

Hier sei jedoch an die Anmerkung über den Sinn solcher absolut-deskriptiven Aussagen erinnert. Der Anteil von 31% ist *keine* valide Kennziffer für den Umfang von Volunteering in Deutschland. Er wird hier nur aus statistischen Gründen berichtet, als Basis-Wert für die in späteren Abschnitten berichteten Ergebnisse für *Vergleiche*.

Zu 2) Indikatoren für konventionelles politisches Engagement

Auch politische Aktivitäten sind als zivilgesellschaftliches Handeln zu betrachten. Unterscheiden lassen sich Aktivitäten, die eher einen konventionellen Charakter haben von solchen, die einen Protest zum Ausdruck bringen. Hier geht es zunächst um eher konventionelle Aktivitäten, die sich dadurch auszeichnen, dass sie zwar einerseits einen gewissen Aufwand erfordern, andererseits aber eher nicht erkennbar mit Risiken verbunden sind und auch nicht auf Proteste verweisen.

Im ESS gibt es dafür zwei Indikatoren, die in allen 6 Runden berücksichtigt wurden:

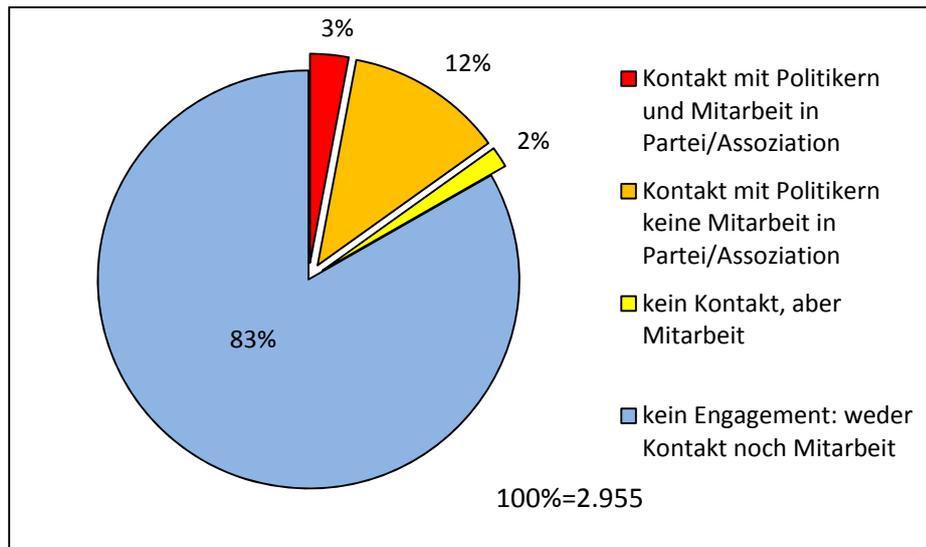
<i>...contacted a politician, government or local government official? (contplt)</i> <i>...worked in a political party or action group? (wrkprty)</i>
--

Die Vorgabe „political party or action group“ ist leider etwas unklar, denn sie umfasst ja nicht nur politische Parteien, sondern auch „Aktionsgruppen“, die evtl. auch Protestcharakter haben können und natürlich gilt das auch für einige Parteien.

In Deutschland korrelieren die beiden Indikatoren in einer mittlere Größenordnung ($r=0,302$): Fast alle, die keine Kontakte mit Politikern hatten, haben auch nicht in einer Partei (Aktionsgruppe) mitgearbeitet. Aber von den Befragten mit Kontakten haben nur rund 20% auch in einer Partei (Aktionsgruppe) mitgearbeitet. Es gibt also offenbar in erheblichem Umfang Zugänge zu Politikern auch außerhalb der aktiven Mitarbeit in einer Partei oder Aktionsgruppe.

Keine Kontakte mit Politikern und auch keine Mitarbeit in Parteien oder Aktionsgruppen trifft in Deutschland 2012 für 83% zu, also für die überwiegende Mehrheit.¹²

¹² Erinnert sei auch hier an den Sinn solcher absolut-deskriptiver Aussagen.

Abbildung 2: konventionelles politisches Engagement in Deutschland 2012

Quelle: Eigenberechnung ESS6.02 Deutschland

Zu 3) Indikatoren für unkonventionelles politisches Engagement

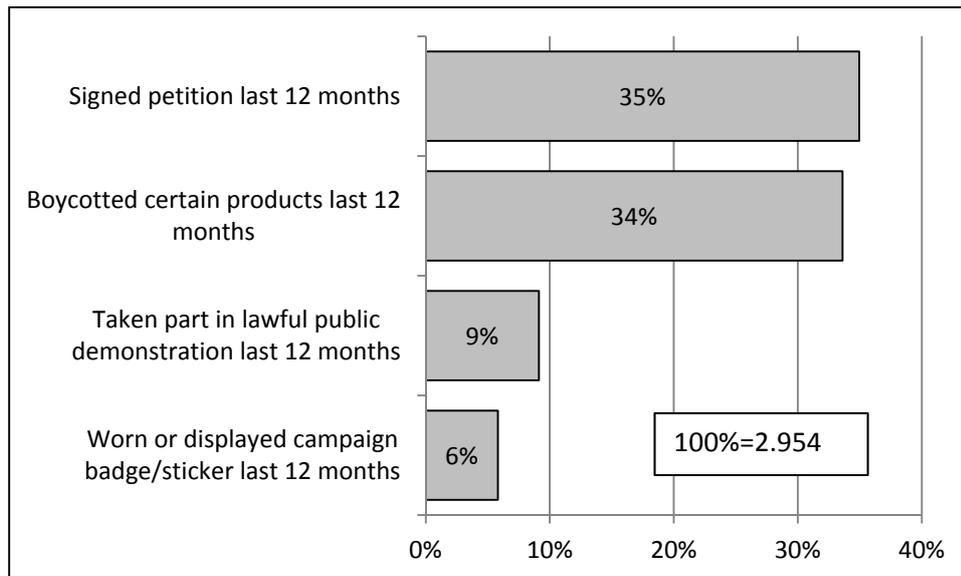
Für diesen Aspekt des zivilgesellschaftlichen Engagements werden im ESS über alle sechs Runden hinweg die folgenden Indikatoren berücksichtigt:

...worn or displayed a campaign badge/sticker? (*badge*)
 ...signed a petition? (*sgnptit*)
 ...taken part in a lawful public demonstration? (*pbldmn*)
 ...boycotted certain products? (*bctprd*)

Das gemeinsame Merkmal der vier Indikatoren besteht darin, dass es sich um Aktivitäten handelt, die im Allgemeinen außerhalb eines institutionellen Rahmens stattfinden und Protestcharakter haben. Die vier Indikatoren korrelieren signifikant, was darauf hindeutet, dass ihnen ein gemeinsamer "Faktor" zugrunde liegt.¹³

Für Deutschland 2012 lässt sich die folgende Verteilung beobachten:

¹³ Was auch durch eine Faktorenanalyse bestätigt wird: Es lässt sich nur ein Faktor ausweisen, der 40% der Varianz erklären kann.

Abbildung 3: zivilgesellschaftliches Engagement als Protestverhalten - Deutschland 2012

Quelle: Eigenberechnung ESS6.02 Deutschland

(4) Formen der Darstellung und methodische Aufbereitung

Für die drei Engagement-Dimensionen und die zugehörigen Indikatoren werden Kennziffern berichtet. Diese liegen zum einen in anschaulichen Wertebereichen, d.h. sie geben an, wieviel Prozent der befragten Personen die jeweilige Aktivität bzw. Engagementform praktiziert haben. Zum anderen werden die drei Dimensionen aber auch zu einer einzigen Kennziffer zusammengefasst. Diese gibt Auskunft über das insgesamt geleistete zivilgesellschaftliche Engagement.

Für eine solche Gesamtbetrachtung bietet es sich an, alle Indikatoren durch eine Faktorenanalyse zusammenzufassen. Das ist sinnvoll, weil sich so ermitteln lässt, ob hinter den einzelnen Indikatoren eine Dimension (oder mehrere) steht. Die Indikatoren erhalten dann im Hinblick auf eine solche Dimension ihr spezifisches Gewicht. Die Faktorwerte¹⁴ werden in den Bereich Mittelwert = 100 und Standardabweichung = 50 transformiert. Dabei ist es sinnvoll, die Faktorenanalyse für alle im ESS von 2002 bis 2012 berücksichtigten Länder durchzuführen, also nicht nur für Deutschland. Der Wert 100 ist dann ein „europäischer Durchschnittswert für die Jahre 2002 bis 2012“. Diese Standardisierung hat den Vorteil, dass sofort ersichtlich wird, wie stark Deutschland von einem europäischen Durchschnitt abweicht. Für jedes Berichtsjahr wird dann auch deutlich, wie jedes Jahr von dem Durchschnittswert für alle Jahre von 2002 bis 2012 abweicht.

Für eine solche Kennziffer spricht auch, dass die im ESS vorgelegte Liste mit zivilgesellschaftlichen Aktivitäten nicht erschöpfend ist.¹⁵ Prozentanteile könnten deshalb einen völlig falschen Eindruck von der Quantität des insgesamt geleisteten zivilgesellschaftlichen Engagements vermitteln. Eine dimensionslose Kennziffer dagegen führt erst gar nicht in die Versuchung, eine evtl. fehlerhafte quantifizierende Interpretation anzustellen. Sie hat überdies den Vorteil, dass sie sehr wahrscheinlich auch mit den in den ESS-Vorgaben *nicht* genannten Aktivitäten korreliert und diese gewissermaßen latent thematisiert. Eine solche Kennziffer kann also in diesem Sinne „umfassender“ informieren – jedoch mit dem Nachteil, dass man mit ihr nicht auf absolut-deskriptive Quantitäten (z.B. Prozentanteile) für zi-

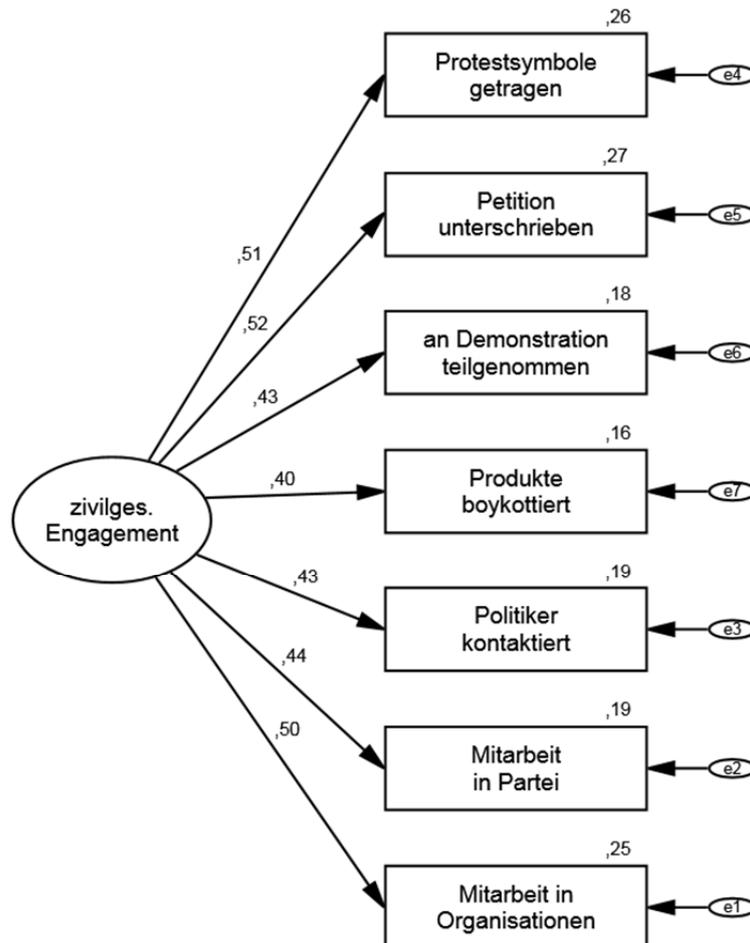
¹⁴ Die Faktorwerte wurden über eine kategoriale Faktorenanalyse berechnet.

¹⁵ Im ESS1 (2002) wurden z.B. zusätzlich die folgenden Aktivitäten vorgegeben, dann aber nicht mehr berücksichtigt: Bought product for political/ethical/environment reason, Donated money to political organisation or group, Participated illegal protest activities (ESS1e06_4)

vilgesellschaftlich Engagierte schließen kann. Aus diesen Gründen ist eine solche Kennziffer vor allem für *Vergleiche* interessant: zwischen Zeiträumen, Regionen, sozialen Gruppen etc.

Die Abbildung 4 macht deutlich, welches Faktormodell der Skala zugrunde liegt: Für die Dimension „zivilgesellschaftliches Engagement“ wurde eine Skala mit sieben Indikatoren gebildet. Die Parameter-Schätzung beruht auf 182.404 durch den ESS von 2002 bis 2012 befragten Personen in 16 europäischen Ländern, die an allen Runden teilgenommen haben und für die gültige Werte vorliegen. Zwischen den berechneten und den durch das Modell implizierten Parametern besteht eine sehr hohe Übereinstimmung (GFI=0,979).

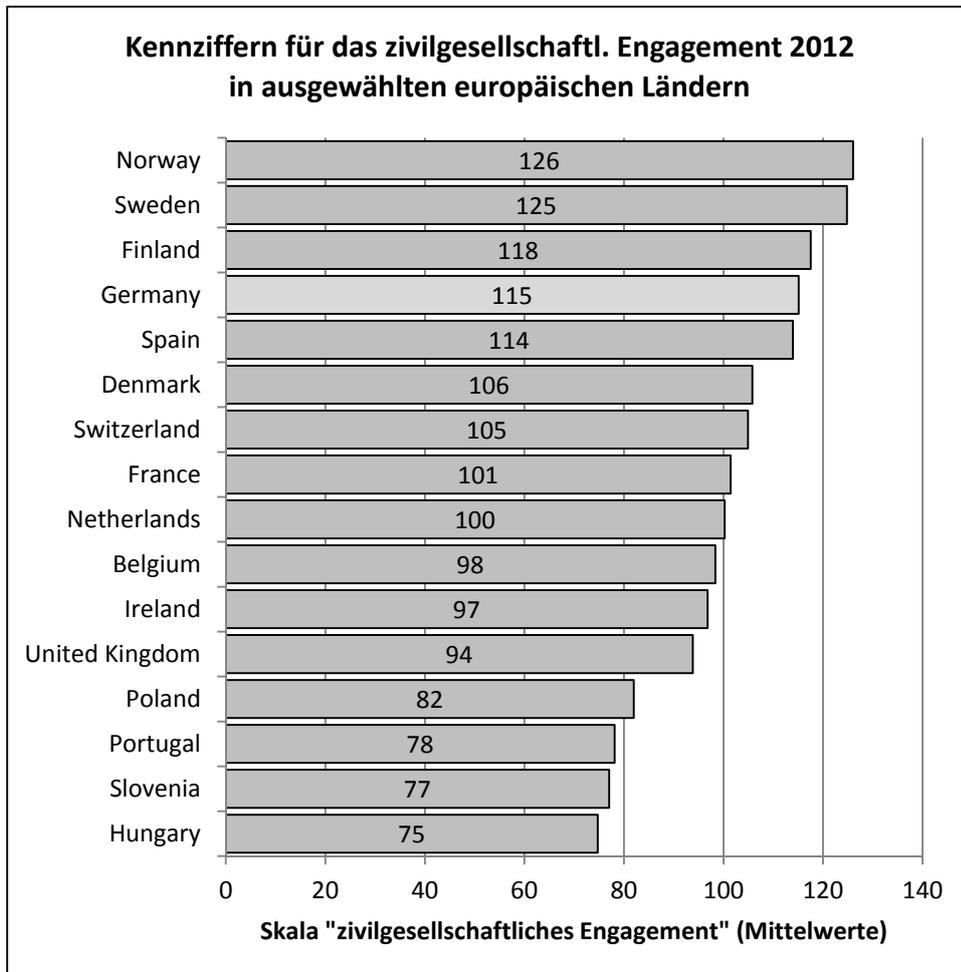
Abbildung 4: Faktormodell für die Skala „zivilgesellschaftliches Engagement“ in europäischen Ländern



Maximum Likelihood Estimates
 GFI=,979
 n=182.404 Personen für die Jahre 2002 bis 2012
 Quelle: Eigenberechnung auf der Basis des kumulierten ESS

Kennziffern für europäische Länder 2012

Für das Jahr 2012 ergibt sich für die berücksichtigten europäischen Länder die folgende Rangordnung: Deutschland liegt im oberen Mittelfeld (Kennziffer: 115). An der Spitze stehen die skandinavischen Länder Norwegen, Schweden und Finnland. Das Schlusslicht bilden Ungarn, Slowenien, Portugal und Polen.¹⁶

Abbildung 5: Zivilgesellschaftliches Engagement in Europa 2012

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

¹⁶ Vgl. dazu Blinkert 2013

II. Trendbeschreibungen: Entwicklungen von 2002 bis 2012 in Deutschland und Europa

Durch Trendbeschreibungen wird gezeigt, ob und in welcher Weise sich zivilgesellschaftliches Handeln im Zeitverlauf verändert. Dabei werden diese Trends für die folgenden Regionen durch Tabellen/Grafiken beschrieben:

- Deutschland
 - Insgesamt
 - West
 - Ost
- Europa insgesamt: 16 Länder, die in allen Surveys erfasst wurden
- Eine Auswahl von Ländern, für die auch Unterschiede im wohlfahrtsstaatlichen Regime¹⁷ bestehen
 - Ein skandinavisches Land: Schweden
 - Großbritannien
 - Ein südeuropäisches Land: Portugal
 - Ein Land aus dem ehemaligen Ostblock: Polen

Der Berichtszeitraum 2002 bis 2012 wird durch die ESS-Runden 1 bis 6 abgedeckt. Für die Analysen wird überwiegend der kumulierte ESS-Datensatz in der Version 6.02 berücksichtigt. Die Fälle wurden gemäß dem ESS-Vorschlag gewichtet.

1. Zivilgesellschaftliches Engagement in Deutschland 2002 bis 2012

(1) Volunteering: ehrenamtliches Engagement in gemeinnützigen Organisationen

Indikatoren

Für Volunteering i.S. von (ehrenamtlichen) Engagement in gemeinnützigen Organisationen und Initiativen gibt es im ESS nur einen Indikator, der in allen 6 ESS-Runden (2002 bis 2012) berücksichtigt wurde.

...worked in another organisation or association? (wrkorg)

Entwicklung von volunteering in Deutschland von 2002 bis 2012

Tabelle 3: Engagement-Quoten in Deutschland 2002 bis 2012

Worked in another organisation or association last 12 months	ESS round					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012
Yes	17%	19%	19%	24%	24%	31%
No	83%	81%	81%	76%	76%	69%
insgesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%
n (100%) =	2997	2868	2915	2748	3029	2957

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

In Deutschland nimmt der Anteil der Engagierten („yes-Quote“) deutlich zu und steigt von 17% (2002) auf 31% (2012).¹⁸

¹⁷ Vgl. dazu Esping-Andersen 1990

¹⁸ Im Unterschied zu unserem Ergebnis wird im Engagementbericht des BMFSJ und im Freiwilligensurvey 2012 berichtet, dass die Anteile zwischen 2004 und 2009 „stabil geblieben“ sind. Auf der Grundlage des ESS lässt sich dagegen ein deutli-

Abbildung 6: Engagement-Quoten in Deutschland von 2002 bis 2012

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

Westdeutsche – ostdeutsche Bundesländer

Die Entwicklung in den ostdeutschen und westdeutschen Bundesländern verläuft ganz ähnlich. Im letzten Erhebungsjahr (2012) ist die „yes-Quote“ für die westdeutschen Bundesländer etwas höher.

Tabelle 4: Engagement-Quoten in westdeutschen und ostdeutschen Bundesländern 2002 bis 2012

Worked in another organisation or association last 12 months: "yes"	ESS round					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012
westliche BL	16,3%	19,4%	18,9%	24,4%	24,4%	32,1%
östliche BL	18,8%	18,4%	19,7%	22,5%	23,4%	27,6%
n (100%) westliche BL =	2479	2379	2425	2294	2539	2482
n (100%) östliche BL =	517	489	491	453	490	474

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

cher Anstieg registrieren. Allerdings sind die in verschiedenen Berichten dokumentierten Zahlen nur schwer vergleichbar, da es schon erhebliche Unterschiede in den Frageformulierungen bei den Erhebungen gibt.

Abbildung 7: Engagement-Quoten in westdeutschen und ostdeutschen Bundesländern 2002 bis 2012

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

(2) Konventionelles politisches Engagement

Im ESS gibt es dazu zwei Indikatoren, die auch in allen Runden von 2002 bis 2012 berücksichtigt wurden:

... *Contacted a politician, government or local government official (contplt)*
 ... *Worked in a political party or action group (wrkprty)*

Konventionelles politische Engagement in Deutschland 2002 bis 2012

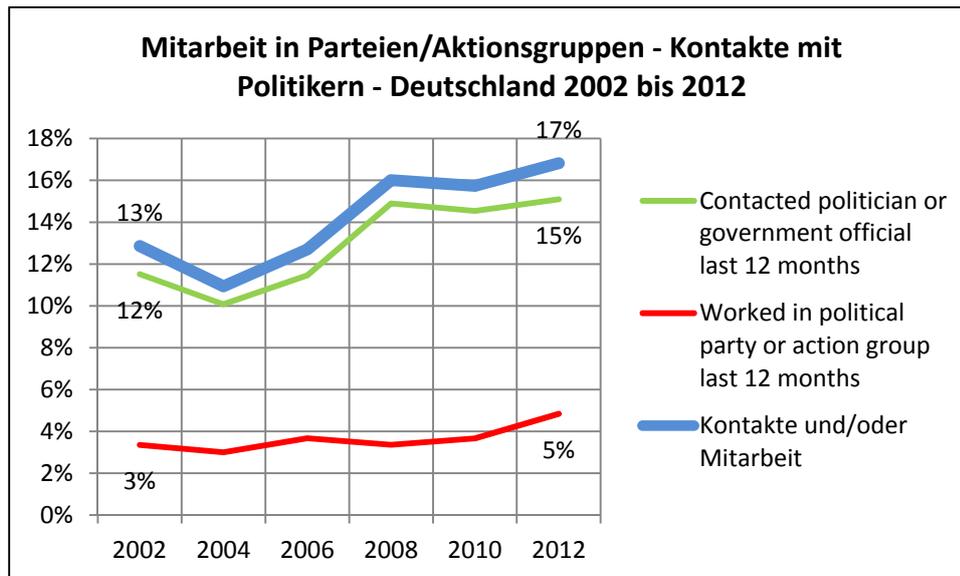
Das konventionelle politische Engagement – Kontakt mit Politikern und/oder Mitarbeit in politischen Parteien oder Aktionsgruppen – hat sich zwischen 2002 und 2012 nur wenig verändert. Der Anteil der Engagierten liegt zwischen 13% (2002) und 17% (2012).

Für das „harte“ Kriterien, ob jemand in einer politischen Partei oder Aktionsgruppe in den letzten 12 Monaten mitgearbeitet hat, kann für Deutschland ein Wert von rund 5% beobachtet werden, der von 2002 bis 2012 leicht zunimmt.

Tabelle 5: Quoten für politisches Engagement - Deutschland 2002 bis 2012

	ESS round					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012
Contacted politician or government official last 12 months	11,5%	10,1%	11,5%	14,9%	14,5%	15,1%
Worked in political party or action group last 12 months	3,4%	3,0%	3,7%	3,4%	3,7%	4,8%
Kontakte und/oder Mitarbeit insgesamt	12,9%	10,9%	12,7%	16,0%	15,7%	16,8%
n (100%=)	2997	2867	2908	2748	3020	2955

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

Abbildung 8: Quoten für politisches Engagement - Deutschland 2002 bis 2012

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

Westdeutsche – ostdeutsche Bundesländer

Die Differenzierung in westdeutsche und ostdeutsche Bundesländer lässt nur geringe Unterschiede erkennen. 2012 sind die Engagement-Quoten in den westlichen Bundesländern etwas höher. Die Entwicklung der Quoten ist jedoch unterschiedlich. In Westdeutschland steigen sie von rund 13% (2002) auf rund 17% (2012). In Ostdeutschland ist bis 2008 ein Anstieg von 13% auf 17% beobachtbar und dann ein Absinken auf rund 14%.

Tabelle 6: Quoten für politisches Engagement in westdeutschen und ostdeutschen Bundesländern 2002 bis 2012

	ESS round					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012
westliche Bundesländer						
Contacted politician or government official last 12 months	11,4%	9,6%	11,3%	14,7%	14,5%	15,6%
Worked in political party or action group last 12 months	3,5%	2,8%	3,5%	3,4%	3,7%	5,1%
Kontakte und/oder Mitarbeit	12,9%	10,4%	12,4%	15,8%	15,8%	17,4%
n (100%)=	2479	2378	2418	2294	2531	2483
östliche Bundesländer						
Contacted politician or government official last 12 months	12,1%	12,5%	12,4%	15,9%	15,0%	12,3%
Worked in political party or action group last 12 months	2,9%	3,8%	4,5%	3,1%	3,5%	3,5%
Kontakte und/oder Mitarbeit	12,9%	13,5%	14,3%	16,9%	15,5%	13,9%
n (100%)=	517	489	490	454	490	472

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

(3) Zivilgesellschaftliches Engagement als Protest bzw. unkonventionelles politisches Verhalten

Hier geht es um Aktivitäten, die ein gewisses demonstratives Verhalten zum Ausdruck bringen und meistens auch Protestcharakter haben. Die Trennlinie zu der Kategorie „konventionelles politisches Engagement“ ist jedoch nicht ganz scharf, da die Thematisierung von „Aktionsgruppen“ neben politischen Parteien auch durchaus auf Protestverhalten deuten kann. Im ESS beziehen sich darauf die folgenden Indikatoren:

... *Worn or displayed campaign badge/sticker last 12 months (badge)*
 ... *Signed petition last 12 months (sgnptit)*
 ... *Taken part in lawful public demonstration last 12 months (pbldmn)*
 ... *Boycotted certain products last 12 months (bctprd)*

Protest-Engagement in Deutschland 2002 bis 2012

Ab 2006 ist das „Protest-Engagement“ in Deutschland bis 2012 sehr deutlich gestiegen. Der Anteil derjenigen, die mindestens eine der vorgelegten Aktivitäten getan haben, stieg von rund 40% auf 54%.

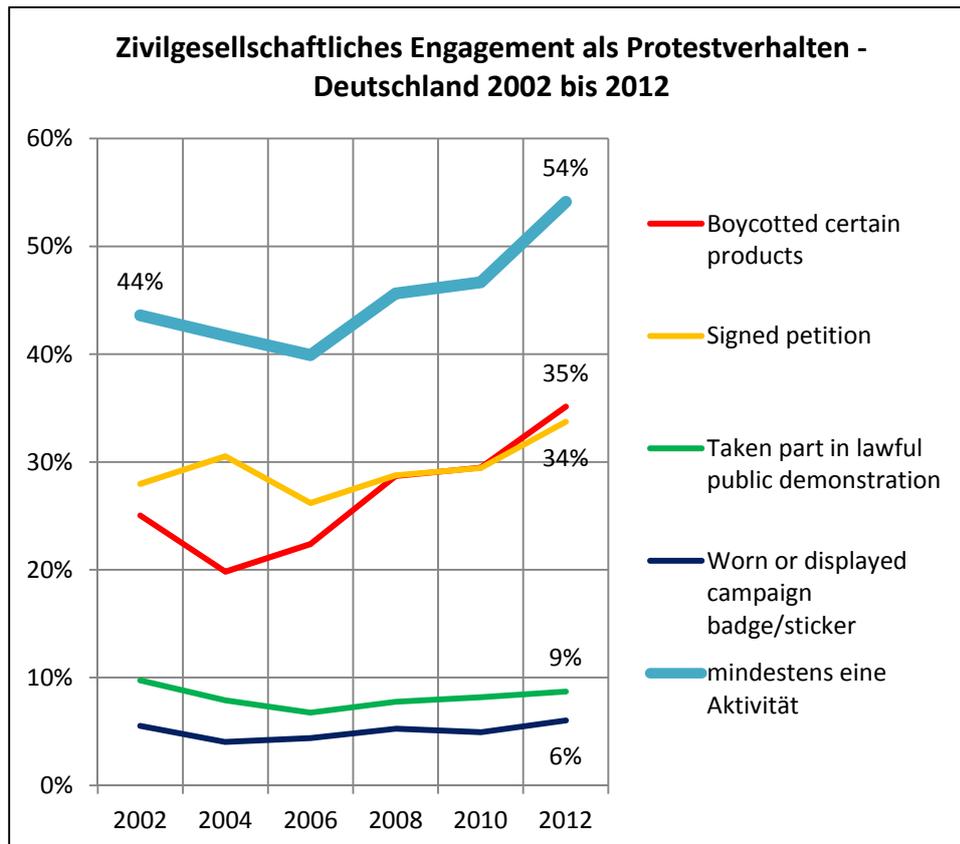
Tabelle 7: zivilgesellschaftliches Engagement als Protestverhalten - Deutschland 2002 bis 2012

	ESS round					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012
Boycotted certain products last 12 months	25,0%	19,8%	22,4%	28,7%	29,5%	35,1%
Signed petition last 12 months	28,0%	30,5%	26,2%	28,8%	29,4%	33,7%
Taken part in lawful public demonstration last 12 months	9,7%	7,9%	6,8%	7,8%	8,2%	8,7%
Worn or displayed campaign badge/sticker last 12 months	5,5%	4,0%	4,4%	5,3%	4,9%	6,0%
mindestens eine Aktivität	43,6%	41,7%	39,9%	45,6%	46,7%	54,1%
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
n (100%)=	2993	2864	2906	2748	3018	2954

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

Die anteilmäßig größte Bedeutung hatte 2012 der Boykott von Produkten (35%); ungefähr gleich häufig wurde das Unterschreiben von Petitionen genannt (34%). Beide Protest-Aktivitäten – „Boykott- und Petitionsbewegungen“ – haben von 2006 bis 2012 deutlich zugenommen. Die Teilnahme an Demonstrationen und das sichtbare Tragen von Symbolen haben demgegenüber eine relativ geringe Bedeutung (9%, 6%) und blieben in ihrer Prävalenz auch nahezu unverändert.

Abbildung 9: Protest-Engagement in Deutschland 2002 bis 2012



Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

Westdeutsche und ostdeutsche Bundesländer

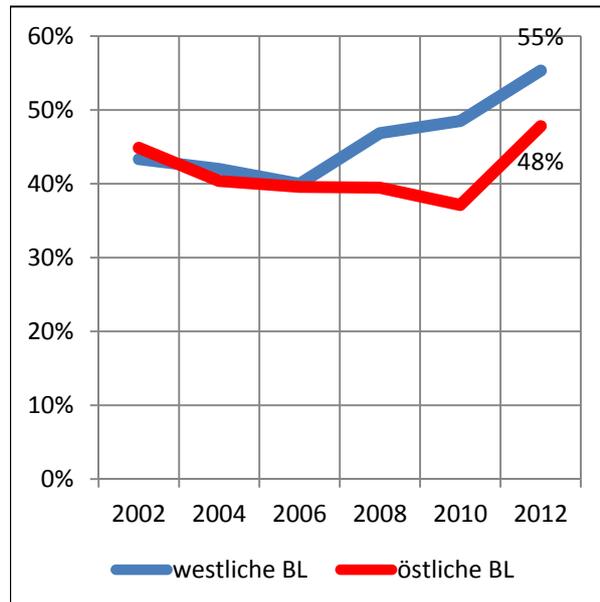
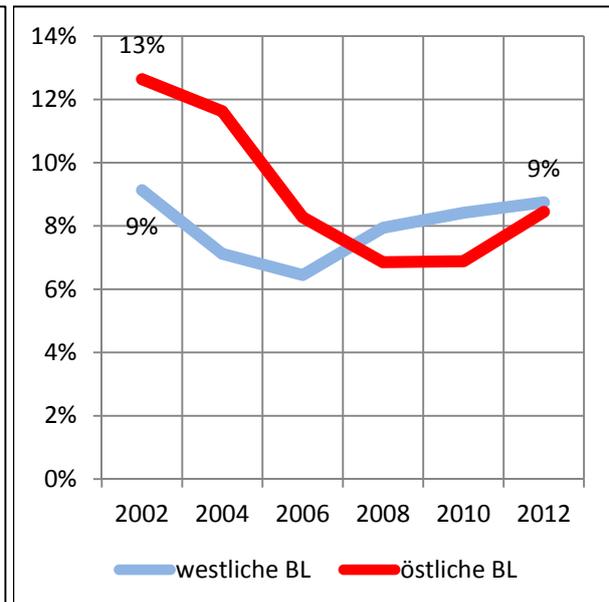
Der Anteil der Protest-Engagierten ist 2012 in den westdeutschen Bundesländern insgesamt etwas höher als in den östlichen Bundesländern (55% vs. 48%). Bis 2010 sinkt dieser Anteil in den ostdeutschen Bundesländern von 45% auf 37%, um dann jedoch wieder zu steigen. In den westlichen Bundesländern ist seit 2006 ein stetiger Anstieg beobachtbar.

Deutliche Unterschiede gibt es auch, wenn die Teilnahme an Demonstrationen betrachtet wird. In den östlichen Bundesländern ist 2002 der Anteil derjenigen, die an Demonstrationen teilgenommen haben, deutlich höher als in den westlichen Bundesländern, sinkt dann aber, so dass 2012 keine Unterschiede mehr beobachtbar sind.

Tabelle 8: Engagement als Protest in west- und ostdeutschen Bundesländern - 2002 bis 2012

last 12 months	ESS round					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012
westdeutsche Bundesländer						
Boycotted certain products	26,6%	21,2%	23,6%	31,0%	31,9%	37,5%
Signed petition	27,1%	30,3%	25,4%	28,6%	30,1%	33,7%
Taken part in lawful public demonstration	9,1%	7,1%	6,4%	7,9%	8,4%	8,7%
Worn or displayed campaign badge/sticker	5,9%	4,2%	4,4%	5,5%	5,1%	6,5%
mindestens eine dieser Aktivitäten	43,3%	42,0%	40,0%	46,9%	48,5%	55,3%
n (100%) =	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	2477	2375	2416	2293	2530	2480
ostdeutsche Bundesländer						
Signed petition	32,3%	31,4%	30,2%	29,8%	26,2%	34,0%
Boycotted certain products	17,6%	13,3%	16,6%	16,9%	16,6%	22,6%
Taken part in lawful public demonstration	12,6%	11,6%	8,3%	6,9%	6,9%	8,4%
Worn or displayed campaign badge/sticker	3,6%	3,2%	4,3%	4,2%	3,9%	3,7%
mindestens eine dieser Aktivitäten	44,9%	40,4%	39,6%	39,5%	37,1%	47,8%
n (100%) =	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	516	489	491	455	487	474

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

Abbildung 10: Engagement als Protest - mind. eine Aktivität - östl. vs. westl. Bundesländer 2002 bis 2012**Abbildung 11: Engagement als Protest (Teiln. an Demonstrationen) – westdeutsche vs. ostdeutsche Bundesländer 2002 bis 2012**

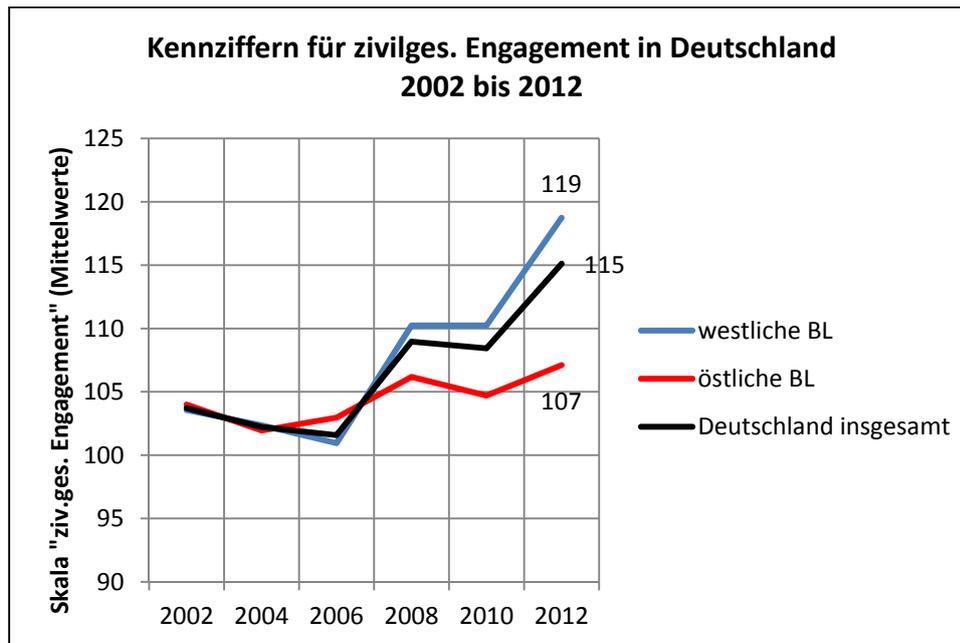
Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

(4) Gesamtbetrachtung: „Zivilgesellschaftliches Engagement“ in Deutschland

Kennziffern für Deutschland: Entwicklungen von 2002 bis 2012

Für Deutschland liegen die Kennziffern für zivilgesellschaftliches Engagement (zur Erläuterung vgl. Teil I) im gesamten Berichtszeitraum über dem europäischen Durchschnitt. Seit 2006 ist ein deutlicher Anstieg des Engagements beobachtbar – in den westdeutschen Bundesländern erheblich stärker als in den östlichen Bundesländern.

Abbildung 12: Entwicklung des zivilgesellschaftlichen Engagements in Deutschland 2002 bis 2012



Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

2. Trends in Europa und in ausgewählten europäischen Ländern

Für Europa insgesamt und für ausgewählte Länder wird zunächst wie für Deutschland gezeigt, wie sich Prozentanteile für die durch den ESS erhobenen Indikatoren entwickelt haben. Darauf folgen Analysen mit der zusammenfassenden Kennziffer „zivilgesellschaftliches Engagement“. (Zur Erläuterung der Begriffe und Kennziffern vgl. Teil I)

Indikatoren für zivilgesellschaftliches Engagement in Europa insgesamt und in ausgewählten Ländern

Die Werte für *Europa insgesamt* beziehen sich nur auf die 16 Länder, die an allen 6 ESS-Runden teilgenommen haben: Belgien, Schweiz, Deutschland, Dänemark, Spanien, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Ungarn, Irland, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Schweden, Slowenien.

Zusätzlich werden Veränderungen für die folgenden *einzelnen Länder* berichtet, die sich deutlich durch ihre wohlfahrtsstaatlichen Regimes und Traditionen unterscheiden:

- Schweden
- Großbritannien
- Portugal
- Polen

Und für Vergleichszwecke werden nochmals die Werte für Deutschland in die Tabellen/Abbildungen eingefügt.

(1) Volunteering in europäischen Ländern: Ehrenamtliche Mitarbeit in Organisationen oder Assoziationen

In Europa insgesamt verändern sich die Engagement-Quoten zwischen 2002 und 2012 nur wenig und liegen zwischen rund 16% und 19%. Deutliche Unterschiede gibt es jedoch zwischen Ländern – sowohl, was das Niveau angeht, wie auch für die Entwicklung im Berichtszeitraum.

Tabelle 9: Engagement-Quoten in ausgewählten europäischen Ländern 2002 bis 2012 (Angaben in Prozent)

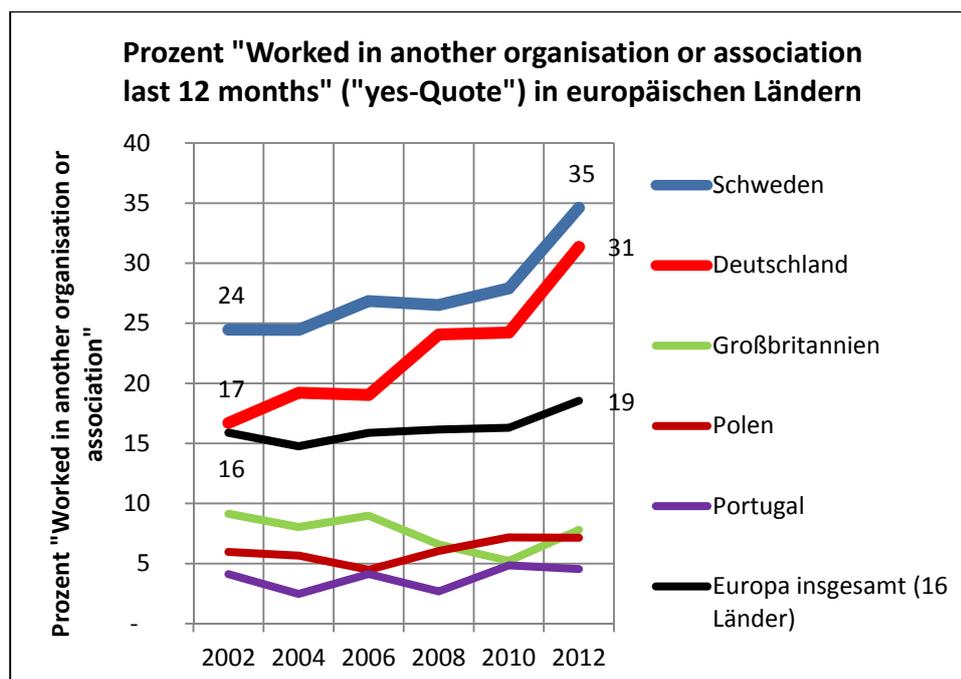
Worked in another organisation or association last 12 months (wrkorg)	ESS round						insgesamt
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	
Schweden	24,5	24,5	26,9	26,5	27,9	34,6	27,3
Deutschland	16,7	19,2	19,0	24,1	24,2	31,4	22,4
Großbritannien	9,1	8,0	9,0	6,6	5,2	7,8	7,7
Polen	6,0	5,7	4,5	6,0	7,2	7,2	6,1
Portugal	4,1	2,5	4,1	2,7	4,9	4,6	3,8
Europa insgesamt (16 Länder)	15,9	14,8	15,9	16,2	16,3	18,5	16,3

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

In Schweden lag die Engagement-Quote in allen Jahren immer deutlich über dem europäischen Durchschnitt und ist auch stark angestiegen von rund 25% (2002) auf rund 35% (2012). In Deutschland entsprach die Engagement-Quote in 2002 mit rund 17% dem europäischen Durchschnitt, ist dann aber bis 2012 sehr stark auf rund 31% gestiegen.

Deutlich andere Verhältnisse lassen sich für Großbritannien, Polen und Portugal beobachten. Die Engagement-Quoten dieser Länder liegen immer erheblich unter dem europäischen Durchschnitt und haben sich auch nicht sehr verändert. Für Großbritannien ist sogar ein leichter Rückgang von rund 9% (2002) auf nur noch 5% (2008) zu beobachten, dann jedoch wieder ein Anstieg auf rund 8% für 2012. Für Polen lässt sich ein leichter Anstieg von rund 6% auf 7% beobachten. Die niedrigsten Engagement-Quoten hat Portugal. Die Anteile schwanken um den Wert von 4% und ändern sich nur wenig.

Abbildung 13: Engagement-Quoten in ausgewählten europäischen Ländern 2002 bis 2012



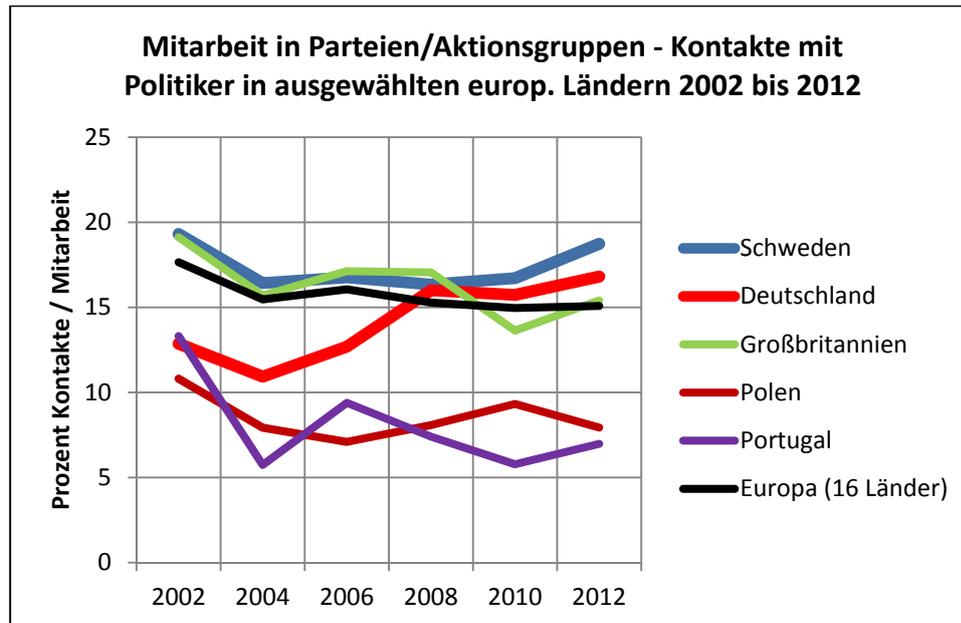
Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

(2) Konventionelles politisches Engagement in europäischen Ländern

Der Anteil der in einem eher konventionellen Sinne politisch Engagierten nimmt in Europa insgesamt (16 Länder) leicht ab und sinkt von rund 18% (2002) auf 15% (2012). Diese Entwicklung ist in den berücksichtigten Ländern jedoch sehr unterschiedlich und Unterschiede zeigen sich auch im Hinblick auf die beiden Indikatoren (Kontakte mit Politikern, Mitarbeit in Parteien/Assoziationen).

Besonders niedrig sind die Engagement-Quoten in den Ländern Portugal und Polen. In Deutschland liegt die Quote 2002 deutlich unter dem europäischen Durchschnitt, steigt dann aber bis 2012 stark an.

Abbildung 14: konventionelle politische Engagement in ausgewählten europ. Ländern 2002 bis 2012



Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

Generell niedrig ist das auf Mitarbeit in Parteien und Assoziationen beruhende Engagement und Veränderungen sind kaum beobachtbar. Die Unterschiede zwischen den Ländern bewegen sich im Bereich von 1,5% (Portugal) und 4,8% (Deutschland). Was die Kontakte zu Politikern angeht, ist vor allem für Deutschland eine Zunahme des Engagements erkennbar. 2002 berichten rund 12% der befragten Personen von solchen Kontakten, 2012 dagegen 15%. Die Anteile für Schweden sind im Vergleich zu anderen Ländern generell hoch und liegen mit nur wenigen Veränderungen bei rund 16% für den gesamten Berichtszeitraum.

Abbildung 15: Mitarbeit in polit. Parteien und Aktionsgruppen in ausgewählten europ. Ländern 2002 bis 2012

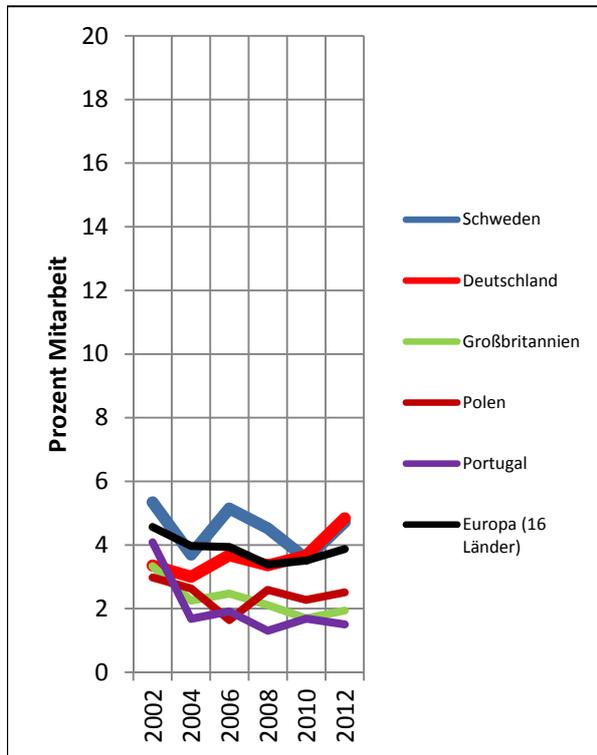
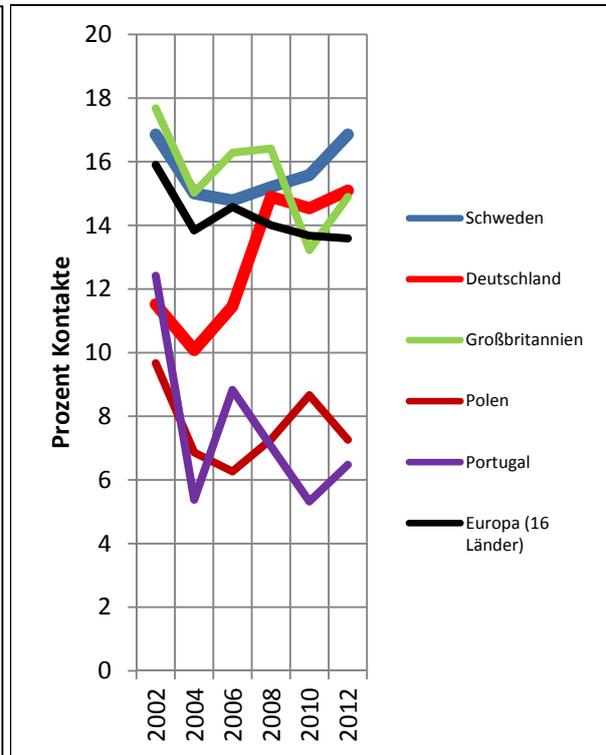


Abbildung 16: Kontakt mit Politikern in ausgewählten europäischen Ländern 2002 bis 2012



Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

Für die Ordinaten wurde der gleiche Maßstab gewählt, damit es nicht zu Fehleinschätzungen bezüglich der Intensität und der Variabilität des Engagements kommt. Als Maximalwert der Achsen wurde der Wert für Kontakte mit Politikern (Abbildung 16) gewählt.

Tabelle 10: Indikatoren für konventionelles politisches Engagement in ausgewählten europäischen Ländern 2002 bis 2012

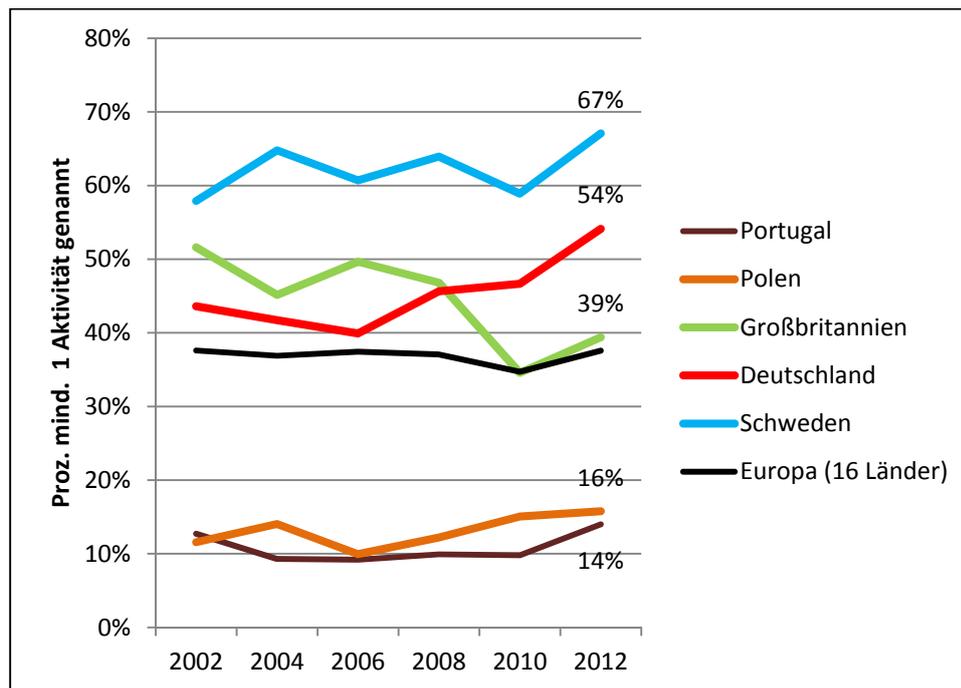
Contacted politician or government official (in Prozent)							
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	insgesamt
Schweden	16,9	15,0	14,8	15,2	15,6	16,9	15,7
Deutschland	11,5	10,1	11,5	14,9	14,5	15,1	12,9
Großbritannien	17,7	15,0	16,3	16,4	13,2	14,9	15,7
Polen	9,7	6,9	6,3	7,3	8,7	7,3	7,7
Portugal	12,4	5,4	8,8	7,1	5,3	6,5	7,3
Europa (16 Länder)	15,9	13,8	14,6	14,0	13,7	13,6	14,3
Worked in political party or action group (in Prozent)							
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	insgesamt
Schweden	5,3	3,7	5,1	4,5	3,6	4,7	4,6
Deutschland	3,4	3,0	3,7	3,4	3,7	4,8	3,7
Großbritannien	3,3	2,3	2,5	2,1	1,7	1,9	2,3
Polen	3,0	2,6	1,6	2,6	2,3	2,5	2,5
Portugal	4,1	1,7	1,9	1,3	1,7	1,5	1,9
Europa (16 Länder)	4,6	4,0	3,9	3,4	3,5	3,9	3,9
Insgesamt: Kontakte und/oder Mitarbeit in politischen Parteien und Aktionsgruppen (in Prozent)							
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	insgesamt
Schweden	19,3	16,4	16,8	16,3	16,7	18,7	17,4
Deutschland	12,9	10,9	12,7	16,0	15,7	16,8	14,2
Großbritannien	19,1	15,7	17,1	17,1	13,6	15,4	16,4
Polen	10,8	7,9	7,1	8,1	9,3	7,9	8,6
Portugal	13,3	5,7	9,4	7,4	5,8	7,0	7,8
Europa (16 Länder)	17,7	15,5	16,1	15,3	15,0	15,1	15,8

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

(3) Zivilgesellschaftliches Engagement als Protest bzw. unkonventionelles politisches Verhalten in europäischen Ländern

Der Anteil der durch Protest-Verhalten zivilgesellschaftlich Engagierten ist in Schweden und Deutschland immer deutlich höher als im europäischen Durchschnitt. Die höchsten Anteile lassen sich für Schweden beobachten. Für Großbritannien lässt sich eine abnehmende Tendenz beobachten, die jedoch noch immer über dem europäischen Durchschnitt liegt. Stark unterdurchschnittliche Anteile sind für Portugal und Polen beobachtbar.

Abbildung 17: Anteil der durch Protest-Verhalten zivilgesellschaftlich Engagierten in ausgew. europ. Ländern 2002 bis 2012 (Prozent mind. 1 Aktivität genannt)



Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

Tabelle 11: Anteil der durch Protest-Verhalten zivilgesellschaftlich Engagierten in ausgewählten europ. Ländern 2002 bis 2012 (Prozent mind. 1 Aktivität genannt)

	ESS round					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012
Schweden	58%	65%	61%	64%	59%	67%
Deutschland	44%	42%	40%	46%	47%	54%
Großbritannien	52%	45%	50%	47%	35%	39%
Polen	12%	14%	10%	12%	15%	16%
Portugal	13%	9%	9%	10%	10%	14%
Europa (16 Länder)	38%	37%	37%	37%	35%	38%

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

Für die einzelnen Indikatoren zeigen sich für Europa (16 Länder) und ausgewählte Länder die folgenden Tendenzen:

- Das 2012 am häufigsten praktizierte Protest-Verhalten ist das Unterzeichnen von Petitionen, an zweiter Stelle steht der Boykott von Produkten.
- Schweden hat für fast alle Indikatoren den höchsten Anteil.
- Portugal und Polen haben die niedrigsten Anteile.
- Für Großbritannien lassen sich für alle Indikatoren zwischen 2002 und 2012 abnehmende Anteile beobachten.

Tabelle 12: Indikatoren für Protest-Verhalten als zivilgesellschaftliches Engagement in ausgewählten europ. Ländern 2002 bis 2012

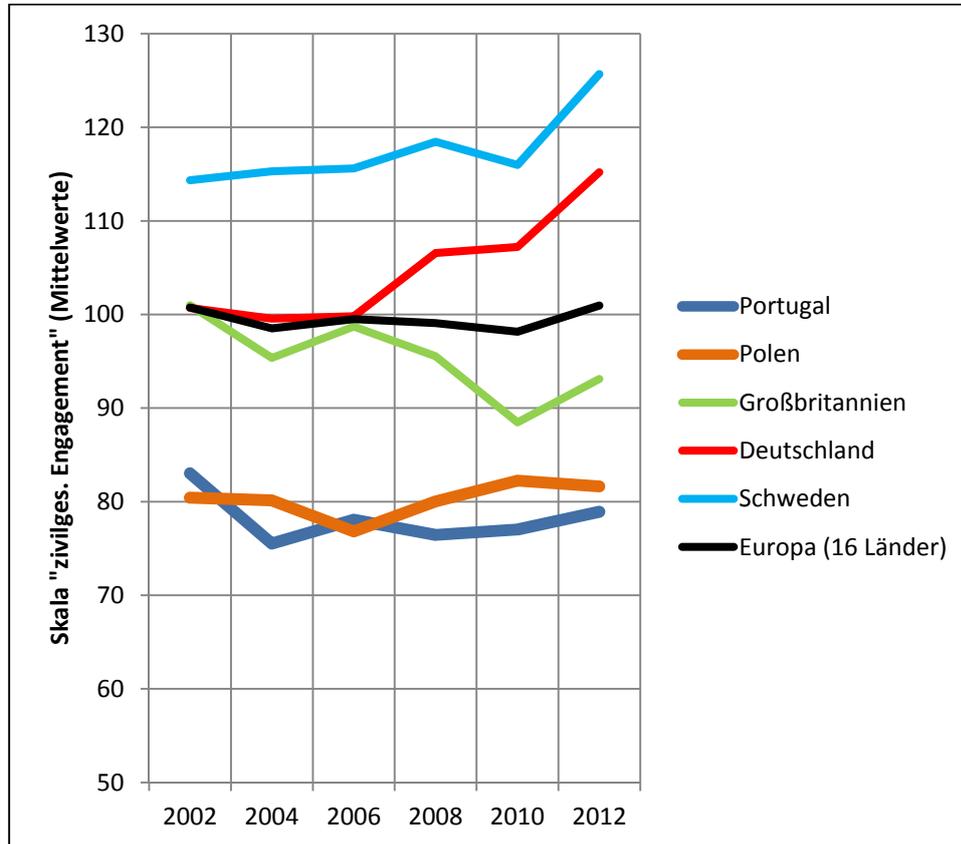
	ESS-round					
	2002	2004	2006	2008	2010	2012
	Signed petition					
Schweden	41,9%	50,0%	43,8%	47,5%	36,7%	43,7%
Großbritannien	40,0%	35,7%	40,0%	37,9%	26,2%	31,8%
Deutschland	28,0%	30,5%	26,2%	28,8%	29,4%	33,7%
Polen	7,0%	9,3%	5,3%	7,5%	10,8%	10,4%
Portugal	7,2%	4,6%	4,4%	5,3%	6,0%	7,3%
Europa (16 Länder)	26,3%	25,5%	26,2%	25,7%	22,7%	24,2%
	Boycotted certain products					
Schweden	33,1%	35,0%	31,0%	37,1%	34,8%	43,7%
Deutschland	25,0%	19,8%	22,4%	28,7%	29,5%	35,1%
Großbritannien	26,0%	20,8%	23,4%	23,8%	16,9%	18,5%
Polen	3,6%	5,0%	4,2%	4,6%	4,8%	5,6%
Portugal	3,1%	2,3%	2,0%	3,1%	2,3%	3,0%
Europa (16 Länder)	17,7%	17,0%	17,1%	17,6%	16,9%	19,8%
	Worn or displayed campaign badge/sticker					
Schweden	10,5%	12,6%	16,4%	18,5%	19,9%	20,3%
Großbritannien	9,9%	7,7%	9,2%	5,6%	5,3%	6,1%
Deutschland	5,5%	4,0%	4,4%	5,3%	4,9%	6,0%
Polen	3,0%	3,8%	2,6%	4,2%	5,2%	4,4%
Portugal	6,2%	2,7%	4,3%	2,6%	2,7%	1,8%
Europa (16 Länder)	8,5%	8,1%	8,7%	8,3%	8,1%	8,3%
	Taken part in lawful public demonstration					
Deutschland	9,7%	7,9%	6,8%	7,8%	8,2%	8,7%
Portugal	4,1%	3,7%	2,9%	4,0%	2,9%	7,3%
Schweden	6,5%	7,9%	4,8%	6,9%	4,8%	7,2%
Großbritannien	4,5%	3,8%	4,3%	3,8%	2,3%	3,3%
Polen	1,3%	1,5%	1,4%	1,6%	2,0%	2,3%
Europa (16 Länder)	7,0%	7,3%	6,5%	7,0%	6,4%	7,2%

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

(4) Gesamtbetrachtung: „Zivilgesellschaftliches Engagement“ in Europa und ausgewählten europäischen Ländern 2002 bis 2012

Für Europa und ausgewählte europäische Länder haben sich die Kennziffern für zivilgesellschaftliches Engagement (zur Skalenkonstruktion vgl. Teil I) in der folgenden Weise entwickelt¹⁹:

Abbildung 18: Zivilgesellschaftliches Engagement in Europa und in ausgewählten europäischen Ländern 2002 bis 2012 (Kennziffern)



Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage der kumulierten ESS-Daten

Über den gesamten Berichtszeitraum lassen sich die höchsten Werte für Schweden beobachten. Die Kennziffer für Schweden ist zwischen 2002 und 2012 auch gestiegen.

Der stärkste Anstieg in der Kennziffer für zivilgesellschaftliches Engagement ist für Deutschland beobachtbar.

Für Großbritannien lässt sich für den Berichtszeitraum eine der Tendenz nach abnehmende Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement beobachten.

Sehr niedrige Werte für die Kennziffer haben Portugal und Polen und zwischen 2002 und 2012 gibt es auch kaum Veränderungen.

¹⁹ Hier sei nochmals betont, wie wichtig eine solche durch eine Kennziffer ermöglichte Gesamtbetrachtung ist. Alle Indikatoren korrelieren sehr hoch und können durch eine geeignete Faktorenanalyse zusammengefasst werden. Für einzelne Länder mag es zwar plausibel sein, die Bedeutung von Indikatoren wie z.B. „Boycott von Produkten“ in Frage zu stellen (weil ein Boycott aufgrund des insgesamt niedrigen Konsumniveaus kaum zu erwarten ist). Das wäre jedoch eine unzutreffende Interpretation, denn alle Indikatoren korrelieren sehr hoch: Wenn wenig boykottiert wird, werden auch wenig Petitionen unterschrieben, hat Volunteering eine geringe Bedeutung, wird nur wenig konventionelles politisches Engagement geleistet usw. Die von uns vorgeschlagene Kennziffer schützt gewissermaßen vor derartigen Fehleinschätzungen. (vgl. u.a. Tabelle 14)

III. Mikro-Analysen

Durch Mikro-Analysen kann gezeigt werden, ob und in welchem Maße sich das Verhalten bzw. die Orientierungen von Personen durch eine Gruppe von Merkmalen erklären lassen. Objekte der Analysen sind also Personen. Zu erklären ist das von ihnen praktizierte zivilgesellschaftliche Engagement.

Als erklärende (unabhängige) Merkmale werden berücksichtigt:

- Grundvariablen
 - Alter
 - Geschlecht
 - Gesundheit (Selbsteinstufung)
- Merkmale der sozialen Lage und regionale Merkmale
 - Sozialer Status (Einkommen, Beruf, Schulbildung) (Skala)
 - Region: urban-ländlich
 - Region: Bundesländer, Ost-West
- Einstellungen, Dispositionen, für die ein Zusammenhang zu zivilgesellschaftlichem Engagement erwartet werden kann
 - Religiosität (Skala)
 - Werteorientierungen (Skala)
 - „Systemvertrauen“ (Skala)
 - „Sozialvertrauen“ (Skala)
 - Politisches Interesse

Die regionale Basis für Mikro-Analysen ist *Deutschland insgesamt* – evtl. werden Analysen getrennt für Ost-/Westdeutschland durchgeführt, falls Interaktionseffekte zu erwarten sind.

Die Analysen werden nur für das Jahr 2012 (ESS6) durchgeführt.

1. Definition und Messung der unabhängigen (erklärenden) Variablen

Erläutert werden im Folgenden die Merkmale, für die es erforderlich war, aus den im ESS enthaltenen Ausgangsvariablen geeignete Indikatoren zu entwickeln.

Gesundheitszustand

Im ESS wird der Gesundheitszustand über eine Selbsteinschätzung ermittelt:

How is your health in general? Would you say it is.....very good, good, fair, bad, or very bad? (health)

Are you hampered in your daily activities in any way by any longstanding illness, or disability, infirmity or mental health problem? IF YES, is that a lot or to some extent? (hlthhmp)

Die beiden Indikatoren werden durch eine kategoriale Faktorenanalyse zusammengefasst.

Sozialer Status: Einkommen, Beruf, Schulausbildung

Der soziale Status wird durch eine kategoriale Faktorenanalyse über die Indikatoren Einkommen, Schulabschluss und Berufsausbildung definiert.

Regionale Merkmale: urban-ländlich, Ost-/Westdeutschland

Der „regionale Charakter“ des Wohnortes wird im ESS durch eine Selbsteinschätzung erhoben:

Which phrase on this card best describes the area where you live?

A big city, The suburbs or outskirts of a big city, A town or a small city, A country village, A farm or home in the countryside (domicil)

Einstellungen, Dispositionen, für die ein Zusammenhang zu zivilgesellschaftlichem Engagement erwartet werden kann

Religiosität

Die folgenden Indikatoren im ESS beziehen sich auf die Intensität religiöser Bindungen unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft:

Regardless of whether you belong to a particular religion, how religious would you say you are? Please use this card.:

0 Not at all religious....10 Very religious (rlgdgr)

Apart from special occasions such as weddings and funerals, about how often do you attend religious services nowadays? Please use this card.:

Every day, More than once a week, Once a week, At least once a month, Only on special holy days, Less often, Never (rlgatnd)

Apart from when you are at religious services, how often, if at all, do you pray? Please use this card.:

Every day, More than once a week, Once a week, At least once a month, Only on special holy days, Less often, Never (pray)

Die Indikatoren wurden durch eine kategoriale Faktorenanalyse zu einer Skala „Religiosität“ zusammengefasst.

Werteorientierungen: „Liberalismus vs. Konservatismus“

Die Skala „Werteorientierung“ wurde über eine Faktorenanalyse auf der Basis von fünf Statements gebildet. Die Extreme der Skala beziehen sich auf eine eher konservative, an Ordnung und Sicherheit ausgerichtete Grundorientierung und als Gegenstück dazu, auf eine Liberalität und Unabhängigkeit betonende Einstellung.²⁰

<i>„liberal“: Gesellschaft als Individualisierungsstruktur (hohe Skalenwerte)</i>	<i>„konservativ“: Gesellschaft als Ordnungs- und Sicherheitsgefüge (niedrige Skalenwerte)</i>
<i>geringe Sorge um richtiges Verhalten, Sicherheit gilt als wenig wichtig, eine starke Regierung ist unwichtig, Skepsis gegenüber Gehorsam und Traditionen</i>	<i>große Sorge um richtiges Verhalten, Sicherheit gilt als wichtig, eine starke Regierung ist wichtig, hohe Wertschätzung von Gehorsam und Traditionen</i>

„Systemvertrauen“

Im ESS wurde eine Batterie von Statements vorgelegt, durch die bewertet werden konnte, ob und in welchem Maße gesellschaftliche Institutionen als vertrauenswürdig gelten. Die Statements lassen sich

²⁰ Berücksichtigt wurden die folgenden Statements aus dem Pool der von Schwartz vorgeschlagenen Items (Schwartz 2009): important to behave properly, important to live in secure and safe surroundings, important that government is strong and ensures safety, important to do what is told and follow rules, important to follow traditions and customs. In der Einleitung wurde eine fiktive Person mit diesen und anderen Vorlieben vorgestellt und die befragte Person sollte angeben, ob sie sich ähnlich einschätzt: Very much like me, Like me, Somewhat like me, A little like me, Not like me, Not like me at all.

zu einer Skala zusammenfassen, die Auskunft darüber gibt, in welchem Ausmaß gesellschaftliche Institutionen als vertrauenswürdig gelten.²¹

Soziales Vertrauen

Durch drei Statements wird im ESS ermittelt, ob und in welchem Maße Vertrauen in das soziale Umfeld gezeigt wird. Die Indikatoren lassen sich zu einer Skala „Sozialvertrauen“ zusammenfassen.²²

Politisches Interesse

Das politische Interesse wurde im ESS durch eine einzelne Frage mit den folgenden Antwortmöglichkeiten erhoben: Very interested, Quite interested, Hardly interested, Not at all interested.

2. Abhängigkeiten: schrittweise Regressionen

Durch schrittweise OLS-Regressionen wird überprüft, welche der potenziell erklärenden Merkmale einen Beitrag leisten können. Die dabei zu erklärende abhängige Variable ist zunächst die durch eine Kennziffer gemessene Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement insgesamt und in einem weiteren Schritt (2.2) werden auch die einzelnen Aspekte bzw. Dimensionen des Engagements berücksichtigt.

(1) Abhängige Variable: zivilgesellschaftliches Engagement insgesamt

Überprüft werden die folgenden Modelle mit dem Kennwert für zivilgesellschaftliches Engagement als abhängiger Variable:

Modell 1	Alter Geschlecht Gesundheit (Selbsteinstufung)
Modell 2	zusätzlich – soziale Lage, Region: Sozialer Status Urbanisierungsgrad/urban-ländlich Ostdeutschland-Westdeutschland
Modell 3	zusätzlich – Einstellungsmerkmale: Religiosität Werteorientierungen („Liberalität vs. Konservatismus“) „Systemvertrauen“ „Sozialvertrauen“ politisches Interesse

²¹ Dazu wurden die folgenden Statements aus dem ESS zusammengefasst: Trust in political parties, Trust in the European Parliament, Trust in the United Nations, Trust in country's parliament, Trust in the legal system, Trust in the police, Trust in politicians

²² Die Skala beruht auf den folgenden Statements: Most people can be trusted or you can't be too careful, Most people try to take advantage of you, or try to be fair, Most of the time people helpful or mostly looking out for themselves

Tabelle 13: Modelle für zivilgesellschaftliches Engagement insgesamt – DE 2012 (beta-Koeffizienten)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Alter	-,039	-,021	-,100 **
Frauen	-,103 **	-,076 **	-,043 *
subj. Gesundheit	,053 *	-,006	-,041 *
sozialer Status		,255 **	,171 **
östliche Bundesländer		-,057 *	-,013
Urbanisierungsgrad		-,047 *	-,047 *
Religiosität			,104 **
polit. Interesse			,236 **
Werteorientierung: moderne Lebensentwurf			,117 **
Systemvertrauen			-,027
soziales Vertrauen (Skala)			,068 **
R (erklärte Varianz)	0,128 (1,6%)	0,282 (8,0%)	0,387 (15,0%)

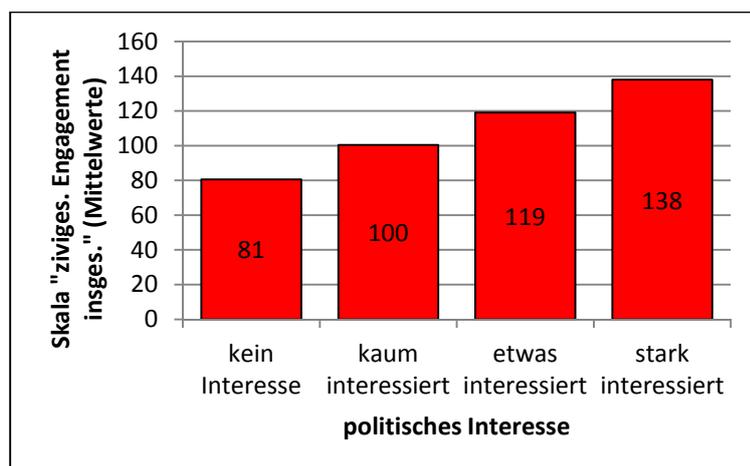
Signifikanz: * p<0,05; ** p<0,01

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage des ESS6e02_1

Mit dem Modell 3, in dem auch Einstellungen berücksichtigt werden, lässt sich insgesamt 15% der Varianz für das zivilgesellschaftliche Engagement erklären.²³ Die wichtigsten Abhängigkeiten lassen sich wie folgt zusammenfassen (sortiert nach den Effektgrößen, beta-Koeffizienten):

(1) Politisches Interesse und zivilgesellschaftliches Engagement

Je stärker das politische Interesse ist, desto größer ist auch die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement (beta=0,236)

Abbildung 19: Zivilgesellschaftliches Engagement (insgesamt) und politisches Interesse – DE 2012

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage des ESS6e02_1

Dieser Zusammenhang lässt sich für alle Aspekte bzw. Dimensionen des zivilgesellschaftlichen Engagements beobachten. Mit steigendem politischen Interesse nimmt der Anteil derjenigen zu, die in gemeinnützigen Organisationen tätig sind: von 9% auf 40%. Der Anteil derjenigen, die sich in konventi-

²³ Für ähnliche Ergebnisse vgl. BMFSFJ 2012 und Freiwilligen survey 2012; In diesen Darstellungen wird zivilgesellschaftliches Engagement jedoch nur unter dem Aspekt des „Volunteering“ berücksichtigt. Die politischen Formen des Engagements finden keine Beachtung. Außerdem werden keine Einstellungsvariablen zur Erklärung herangezogen.

oneller Weise politisch betätigen, steigt von 2% auf 31%. Und der Anteil der an Protesten Teilnehmenden steigt von 24% auf 66%.

Tabelle 14: Politisches Interesse und verschiedene Aspekte von zivilgesellschaftlichem Engagement – DE 2012

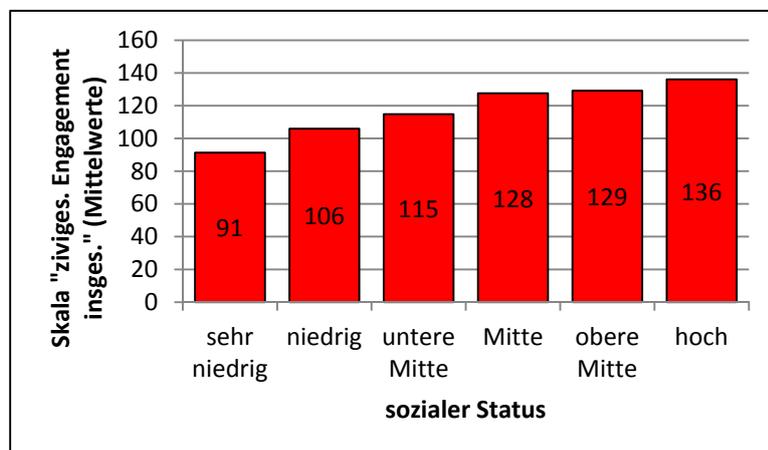
	Angaben in Prozent				
	politisches Interesse				
	keines	gering	ziemlich	stark	insgesamt
Volunteering: Worked in another organisation or association	9,1	25,2	34,1	40,4	31,4
konvent. politisches Engagement insges.	1,7	9,6	17,0	31,2	16,8
<i>darunter:</i>					
Contacted politician or government official	1,7	9,3	15,4	26,7	15,1
Worked in political party or action group	0,0	1,1	4,4	12,5	4,8
zivilgesellsch. Engagement als Protest insges.	23,7	42,8	59,9	66,3	54,1
<i>darunter:</i>					
Worn or displayed campaign badge/sticker	,4	2,9	6,0	12,1	6,0
Signed petition	11,1	24,9	39,0	41,2	33,7
Taken part in lawful public demonstration	4,9	5,3	9,4	13,3	8,7
Boycotted certain products	13,8	25,3	40,1	44,4	35,1
n (100%) =	160	883	1318	597	2958

Alle Unterschiede sind mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit <1% signifikant (F-Test)

(2) Sozialer Status und zivilgesellschaftliches Engagement

Mit steigendem sozialen Status nimmt auch die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement zu (beta=0,171).

Abbildung 20: Zivilgesellschaftliches Engagement insgesamt und sozialer Status - DE 2012



Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage des ESS6e02_1

Die deutliche Statusabhängigkeit von zivilgesellschaftlichem Engagement lässt sich für alle Engagement-Aspekte beobachten. Die Anteile für Volunteering steigen von 19% (sehr niedriger Status) auf 31% (hoher Status). Die Anteile für konventionelles politisches Engagement nehmen von 8% auf 27% zu. Und der Anteil derjenigen, die zivilgesellschaftliches Engagement als Protest praktizieren, steigt von 29% auf 72% mit steigendem sozialem Status.

Tabelle 15: Sozialer Status und verschiedene Aspekte von zivilgesellschaftlichem Engagement – DE 2012

Angaben in Prozent

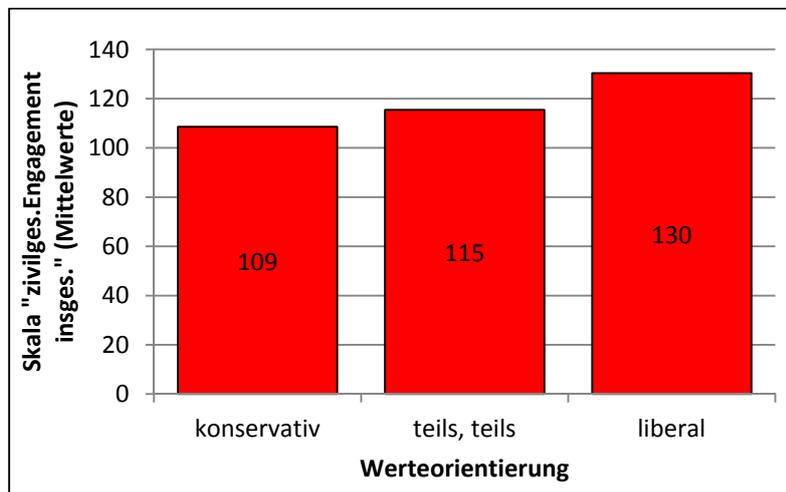
	sozialer Status						insgesamt
	sehr niedrig	niedrig	untere Mitte	Mitte	obere Mitte	hoch	
Volunteering: Worked in another organisation or association	18,5	25,9	30,5	38,1	40,0	41,8	31,7
konvent. politisches Engagement insg.	8,4	13,0	16,0	18,5	21,5	27,2	17,2
<i>darunter:</i>							
Contacted politician or government official	7,4	11,5	14,1	15,9	17,6	25,2	15,3
Worked in political party or action group	1,7	2,4	4,8	8,1	7,3	7,4	5,0
zivilgesellsch. Engagement als Protest insg.	29,4	49,5	56,4	65,0	68,0	71,8	55,7
<i>darunter:</i>							
Worn or displayed campaign badge/sticker	3,1	4,6	5,2	9,9	6,8	8,4	6,1
Signed petition	15,1	31,1	33,9	43,5	43,3	48,1	35,1
Taken part in lawful public demonstration	3,3	7,8	9,4	13,4	9,4	13,5	9,4
Boycotted certain products	16,0	28,2	37,9	39,0	50,0	51,4	36,2
n (100%) =	438	478	524	337	218	520	2515

Alle Unterschiede sind mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit <1% signifikant (F-Test)

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage des ESS6e02_1

(3) Werteorientierungen und zivilgesellschaftliches Engagement

Je weniger bedeutend Sicherheit, Ordnung und Gehorsam für die Werteorientierung sind, desto größer ist der Tendenz nach die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement. (beta=0,117)

Abbildung 21: Zivilgesellsch. Engagement insges. und Werteorientierung – DE 2012

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage des ESS6e02_1

Im Wesentlichen ist dieser Zusammenhang zwischen Werteorientierungen für alle Aspekte/Dimensionen von zivilgesellschaftlichem Engagement beobachtbar. Die Unterschiede für Volunteering sind jedoch nicht sehr groß und auch nicht signifikant. Dagegen hängt die Bereitschaft zum politischen Engagement sehr deutlich von Werteorientierungen ab. Bei konservativen Orientierungen (Betonung von Sicherheit, Ordnung, Gehorsam) ist die Bereitschaft zu politischen Formen des Engagements erheblich geringer als bei liberalen Orientierungen.

Tabelle 16: Werteorientierung und verschiedene Aspekte von zivilgesellschaftlichem Engagement – DE 2012

Angaben in Prozent

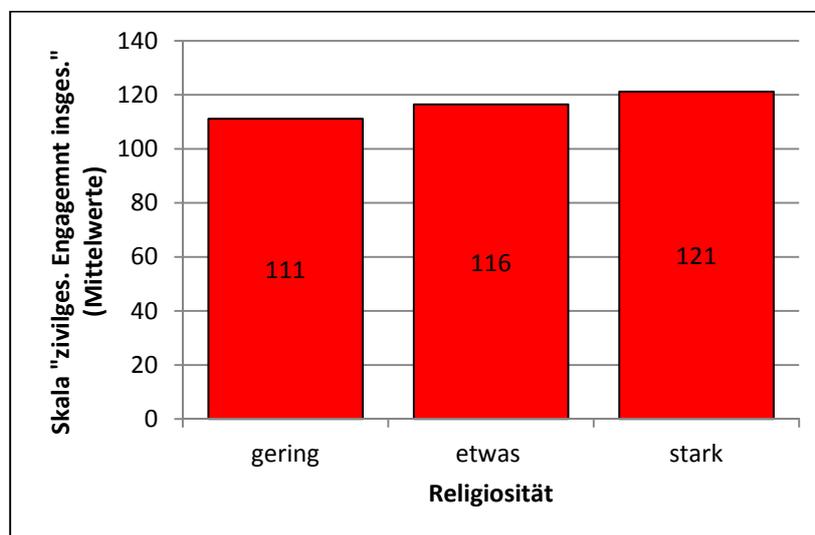
	Werteorientierung			
	konservativ	teils/teils	liberal	insgesamt
Volunteering: Worked in another organisation or association	29,9	32,4	32,8	31,6
konvent. politisches Engagement insg.	14,3	16,3	24,0	16,9
<i>darunter:</i>				
Contacted politician or government official	12,9	14,8	21,1	15,2
Worked in political party or action group	4,3	3,9	8,4	4,8
zivilgesellsch. Engagement als Protest insg.	45,8	55,1	71,5	54,6
<i>darunter:</i>				
Worn or displayed campaign badge/sticker	4,4	5,8	10,5	6,1
Signed petition	26,7	35,4	44,9	34,0
Taken part in lawful public demonstration	6,1	8,1	16,3	8,8
Boycotted certain products	27,0	36,4	50,1	35,5
n (100%) =	967	1437	473	2877

Alle Unterschiede bis auf Volunteering sind mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit <1% signifikant (F-Test)

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage des ESS6e02_1

(4) Religiosität und zivilgesellschaftliches Engagement

Mit steigender Religiosität steigt tendenziell auch die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement. (beta=0,104)

Abbildung 22: Zivilgesellschaftliches Engagement und Religiosität - DE 2012

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage des ESS6e02_1

Sehr deutlich ist der Zusammenhang zwischen Volunteering und Religiosität. Bei schwach ausgeprägter Religiosität beträgt der Anteil der durch Volunteering Engagierten nur 26%; bei deutlicher und starker Religiosität dagegen 42%. Keinen oder nur einen sehr geringen Einfluss hat die Religiosität auf die politischen Formen des Engagements.

Tabelle 17: Religiosität und verschiedene Aspekte von zivilgesellschaftlichem Engagement - DE 2014

Angaben in Prozent

	Religiosität			
	gering	mittel	stark	insgesamt
Volunteering: Worked in another organization or association	26,1	31,9	41,5	31,5
konvent. politisches Engagement insg.	13,1	18,6	19,9	16,8
<i>darunter:</i>				
Contacted politician or government official	11,6	16,6	18,5	15,1
Worked in political party or action group	4,2	5,1	5,8	4,9
zivilgesellsch. Engagement als Protest insg.	54,9	55,4	49,0	54,0
<i>darunter:</i>				
Worn or displayed campaign badge/sticker	6,9	6,3	4,2	6,1
Signed petition	35,9	33,7	30,1	33,9
Taken part in lawful public demonstration	10,7	7,8	7,5	8,8
Boycotted certain products	33,9	36,7	32,4	34,9
n (100%) =	967	1437	473	2877

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage des ESS6e02_1

(5) Sonstige Merkmale

Zwar signifikante aber sehr geringe Effektgrößen lassen sich für die folgenden Merkmale beobachten: Alter, Geschlecht, soziales Vertrauen. Kein Zusammenhang besteht zwischen der Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement und zu den Merkmalen östliche/westliche Bundesländer und Systemvertrauen.

(2) Abhängige Variablen: einzelne Aspekte von zivilgesellschaftlichem Engagement

Das insgesamt am besten erklärende Modell 3 lässt sich für die drei Aspekte von zivilgesellschaftlichem Engagement auch getrennt überprüfen: für Volunteering, konventionelles politisches Engagement und für zivilgesellschaftliches Engagement als Protest.

Tabelle 18: Modelle für einzelne Aspekte von zivilgesellschaftl. Engagement – DE 2012

	Beta-Koeffizienten			
	Modell 3			
	volunteering	konvent. politisches Engagement	Engagement als Protest	zivilges. Engagement insg.
Alter	-,038	-,041	-,154 **	-,100 **
Frauen	-,109 **	-,049 *	,068 **	-,043 *
subjektive Gesundheit	,000	-,034	-,057 **	-,041 *
sozialer Status	,127 **	,109 **	,117 **	,171 **
östliche Bundesländer	,023	-,001	-,049 *	-,013
Urbanisierungsgrad	-,097 **	-,076 **	,082 **	-,047 *
Religiosität	,140 **	,084 **	-,012	,104 **
politisches Interesse	,103 **	,192 **	,225 **	,236 **
Werteorientierung: moderner Lebensentwurf	,043 *	,083 **	,127 **	,117 **
Systemvertrauen	,010	-,017	-,043	-,027
soziales Vertrauen (Skala)	,055 *	,016	,074 **	,068 **
R (erklärte Varianz)	0,296 (9,0%)	0,284 (8,1%)	0,368 (13,5%)	0,387 (15,0%)

Signifikanz: * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage des ESS6e02_1

Gegenüber den Relationen für zivilgesellschaftliches Engagement insgesamt sind vor allem die folgenden Besonderheiten erwähnenswert:

- Von den drei Aspekten des zivilgesellschaftlichen Engagements lässt sich durch die im Modell berücksichtigten Variablen am besten die Bereitschaft zum Protest erklären.
- Mit steigendem Alter verringert sich deutlich die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement als Protestverhalten. (beta=-0,154)
- Auch Religiosität ist vor allem für die Bereitschaft zum volunteering ein bedeutsames Einflussmerkmal – weniger dagegen für konventionelles politisches Engagement und für Engagement als Protest.
- Das politische Interesse hat einen besonders deutlichen Einfluss auf die Bereitschaft zum Engagement als Protest. (beta=0,225)
- Mit steigendem Urbanisierungsgrad steigt die Bereitschaft zum Protest; die Bereitschaften zum Volunteering und zum konventionellen politischen Engagement sinken jedoch.
- Auch Werteorientierungen i.S. von geringer Bedeutung von Sicherheit, Ordnung, Gehorsam steigern vor allem die Protestbereitschaft (beta=0,127)
- Der soziale Status hat auf alle Aspekte des zivilgesellschaftlichen Engagements ungefähr den gleichen Einfluss: das Engagement steigt mit steigendem Status.

3. Strukturmodell „zivilgesellschaftliches Engagement“

Einige der in den Modellen berücksichtigten Merkmale korrelieren miteinander und zwar so, dass es sinnvoll ist, Kausaleffekte²⁴ anzunehmen. Das betrifft z.B. die Beziehung zwischen Alter und (subjektiver) Gesundheit. Deutliche Korrelationen bestehen auch zwischen dem sozialen Status, dem politischen Interesse und den Werteorientierungen. Auch hier lassen sich kausale Effekte annehmen, die letztlich auf die Verbindung von Status („Struktur“) und Habitus verweisen (vgl. dazu Bourdieu

²⁴ Es ist klar, dass Aussagen über Kausaleffekte immer hypothetischen Charakter haben. Es gibt keine Möglichkeit, Kausalität direkt zu beobachten oder durch statistische Analysen nachzuweisen.

1989). In einem Strukturmodell lassen sich solche Abhängigkeiten abbilden und es lässt sich dann auch zeigen, welche direkten und indirekten Effekte von Merkmalen auf die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement ausgehen. Die Abbildung 23 zeigt ein solches Strukturmodell. In diesem Modell sind alle Variablen berücksichtigt, die sich auch bei den schrittweisen Regressionen als bedeutsam erwiesen haben. Im Strukturmodell werden jedoch auch mögliche Beziehungen zwischen den unabhängigen Variablen abgebildet. Die letztlich zu erklärende Variable ist die Bereitschaft von Personen zum zivilgesellschaftlichen Engagement, das unter den drei Gesichtspunkten – Volunteering, konventionelles politische Engagement und Engagement als Protest – in das Modell aufgenommen wurde. Mit dem Modell lässt sich 24% der Varianz für die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement erklären (entspricht einer multiplen Korrelation von $R=0,49$). Der hohe GFI-Wert $0,971$ ²⁵ zeigt, dass die durch das Modell implizierten Parameter (Korrelationen, Kovarianzen) in hohem Maße mit den geschätzten Parametern übereinstimmen und das Modell somit akzeptiert werden kann. Das Modell enthält nur noch die Beziehungen, die mindestens mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% signifikant sind. Bei den anfänglichen Modellberechnungen wurden alle als sinnvoll und prinzipiell begründbaren Beziehungen berücksichtigt und die nicht signifikanten Beziehungen wurden aus dem endgültigen Modell entfernt.²⁶

Tabelle 19: Standardisierte Effekte auf zivilgesellschaftliches Engagement - DE 2012

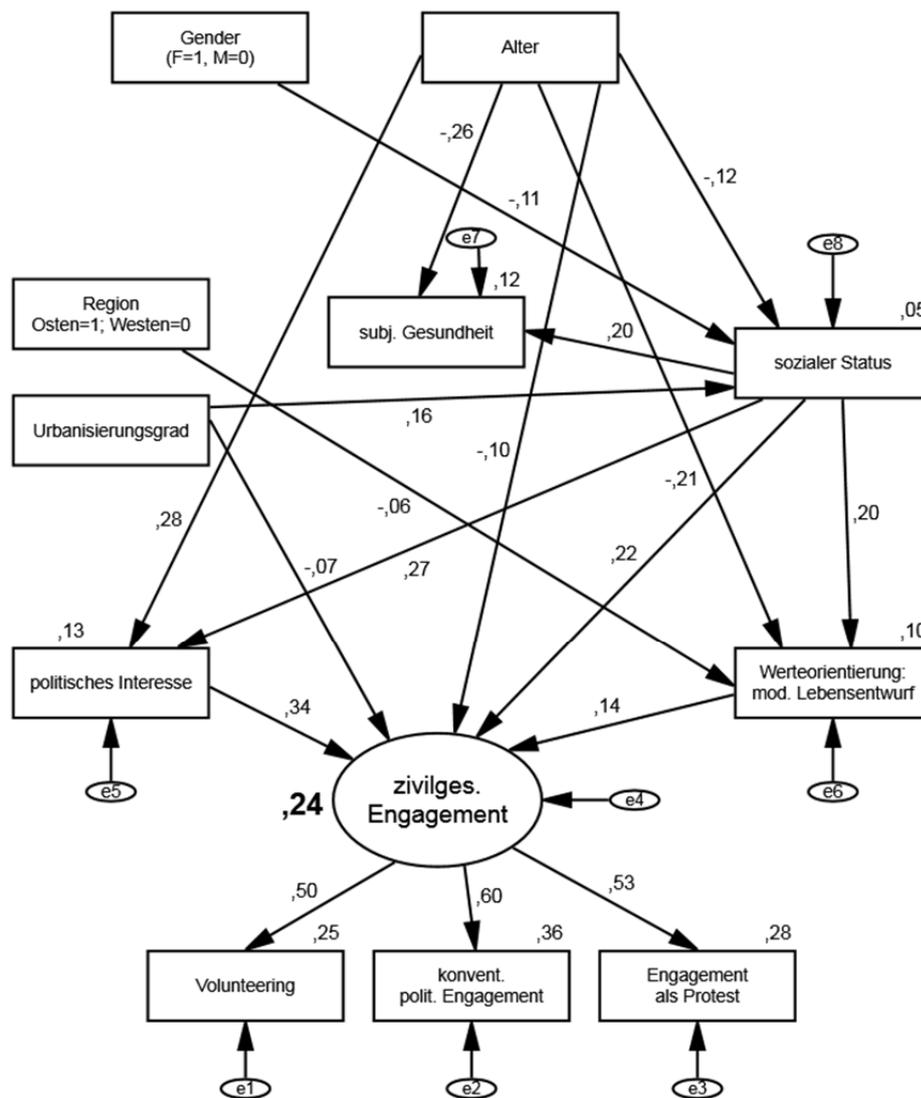
Art des Effekts auf zivilgesellschaftliches Engagement	Gender W=1, M=0	östliche Bundesländer = 1, westl. BL = 0	Urbanisierungsgrad	Alter	sozialer Status	politisches Interesse	Werteorientierung
direkt	,000	,000	-,074	-,100	,220	,341	,140
indirekt	-,036	-,009	,053	,025	,118	,000	,000
gesamt	-,036	-,009	-,021	-,075	,338	,341	,140

Quelle: Eigenberechnung auf der Grundlage des ESS6e02_1

²⁵ GFI ist eine „Goodness of fit“-Kennziffer und beruht auf der chi-Quadrat-Statistik. Je mehr GFI sich dem Wert 1 annähert, desto besser stimmen die geschätzten Parameter mit den durch das Modell implizierten Parametern überein.

²⁶ Insofern handelt es sich hier in einem strikten Sinne nicht um die Überprüfung eines vorher formulierten Modells, sondern um ein Modell, das auf „explorativem Weg“ entstanden ist.

Abbildung 23: Strukturmodell „zivilgesellschaftliches Engagement“ – DE 2012



Maximum Likelihood Estimates

GFI=,971

n=2.116 Personen (nur Fälle mit gültigen Werten)

Basis für die Parameterschätzung ist die Korrelationsmatrix

Quelle: Eigenberechnung auf der Basis des ESS6e02_1

Erläuterung: Jeder Pfeil („Pfad“) bringt die Annahme über einen kausalen Effekt zum Ausdruck. Zivilgesellschaftliches Engagement wird als „latente Variable“ im Modell berücksichtigt, die durch drei Indikatoren definiert ist. Intern erfolgt das durch eine Faktorenanalyse.

Die größte Bedeutung für die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement hat das politische Interesse, das wiederum sehr stark vom sozialen Status abhängt. Mit steigendem politischem Interesse nimmt auch die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement zu.

Der soziale Status steht in seiner Bedeutung an zweiter Stelle und hat einen direkten und indirekten Effekt auf die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement: Je höher der soziale Status ist, desto größer ist die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement. Zum einen ist das vermutlich über Kompetenzen wirksam und über das mit dem Status korrelierende Interesse an öffentlicher Anerkennung (beides kann nur vermutet werden, da es dazu im ESS keine Informationen gibt) – und zum anderen wirkt der Status auch über das damit verbundene politische Interesse (indirekter Effekt).

An dritter Stelle nach der Effektgröße stehen Werteorientierungen: Je weniger das Bedürfnis nach Sicherheit und einem starken Staat ausgeprägt ist, und je geringer die Bedeutung von Gehorsam für die eigene Lebensführung ist, desto größer ist auch die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement. Diese Werteorientierungen hängen sehr deutlich vom sozialen Status ab und können als Teil des durch Strukturen produzierten Habitus verstanden werden.

Einen gewissen Effekt hat auch das Alter: mit steigendem Alter verringert sich die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement. Die Effektgröße ist zwar signifikant aber nur von geringer Größe.

Eine ebenfalls zwar signifikante aber sehr niedrige Effektgröße ist beobachtbar für den Urbanisierungsgrad: Je deutlicher die Wohnregion (in der Selbsteinschätzung) städtischen Charakter hat, desto geringer ist die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement.

Keinen direkten Einfluss haben die folgenden Merkmale: Wohnsitz in östlichen Bundesländern und das Geschlecht. Beide Merkmale haben nur einen schwachen indirekten Effekt, der über den sozialen Status und die Wertorientierungen wirksam ist. Der Zusammenhang Urbanisierungsgrad – sozialer Status beruht vermutlich auf einem Selektionseffekt: Je deutlicher eine Region städtischen Charakter hat, desto häufiger zieht sie Menschen mit relativ hohem Status an. Alle diese Zusammenhänge sind zwar signifikant, haben aber nur geringe Effektgrößen.²⁷

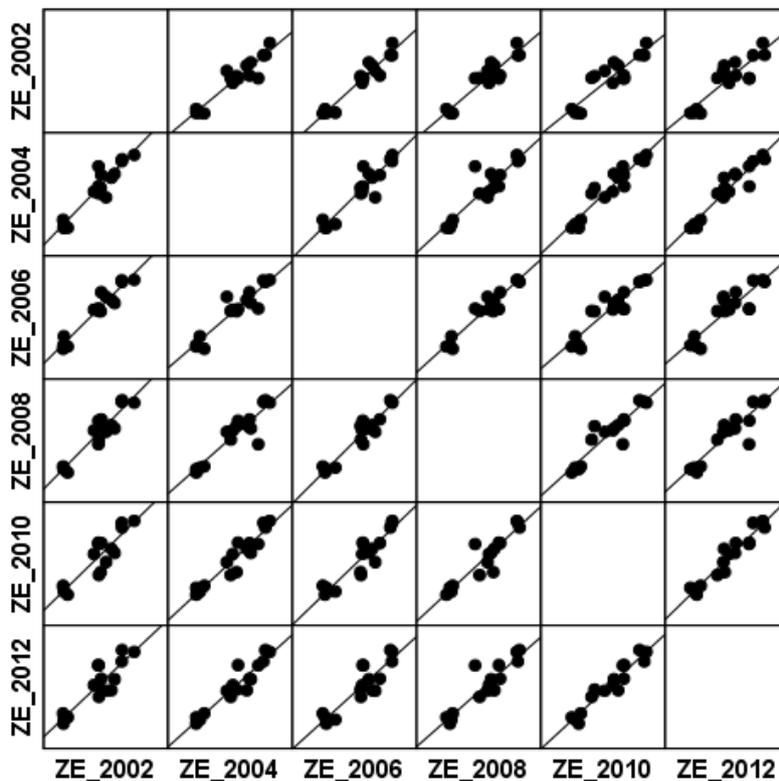
²⁷ Die Signifikanz von Beziehungen (Korrelationen etc.) wird bei der Interpretation von Forschungsergebnissen oft überschätzt. Wichtiger sind die Effektgrößen. Bei sehr großen Stichproben sind auch schon sehr kleine Effektgrößen „hochsignifikant“. Uns erscheint es ratsam, nur Effektgrößen von mindestens $|0,10|$ als substantiell zu betrachten.

IV. Makroanalysen

1. Zivilgesellschaftliches Engagement als Strukturmerkmal von Ländern: „Sozialkapital“

Bei Makroanalysen sind nicht Personen und ihre Aktivitäten die Objekte, sondern Aggregate wie z.B. Länder. Durch derartige Analysen lässt sich zeigen, ob und in welchem Maße sich das (durchschnittliche) zivilgesellschaftliche Engagement in europäischen Ländern durch Strukturmerkmale dieser Länder erklären lässt. Dazu wird das zivilgesellschaftliche Engagement als ein sozialer Tatbestand betrachtet, der durch andere soziale Tatbestände zu erklären ist.²⁸ Soziale Tatbestände sind relativ dauerhafte Merkmale von Aggregaten, u.a. auch von europäischen Ländern. Die Frage ist zunächst, ob sich zivilgesellschaftliches Engagement überhaupt als ein sozialer Tatbestand, als ein Strukturmerkmal von Ländern verstehen lässt. Die Abbildung 24 und die Tabelle 20 zeigen, dass das eindeutig der Fall ist.

Abbildung 24: Zivilgesellschaftliches Engagement 2002 bis 2012 in 16 europ. Ländern – Korrelation der Durchschnittswerte



Erläuterung: Jeder Punkt repräsentiert den Durchschnittswert für das zivilgesellschaftliche Engagement in einem bestimmten Land zu einem bestimmten Zeitpunkt.

²⁸ Im Sinne des Erklärprogramms von Emile Durkheim 1965 (orig. 1895); Zur Anwendung vgl. Blinkert 2010

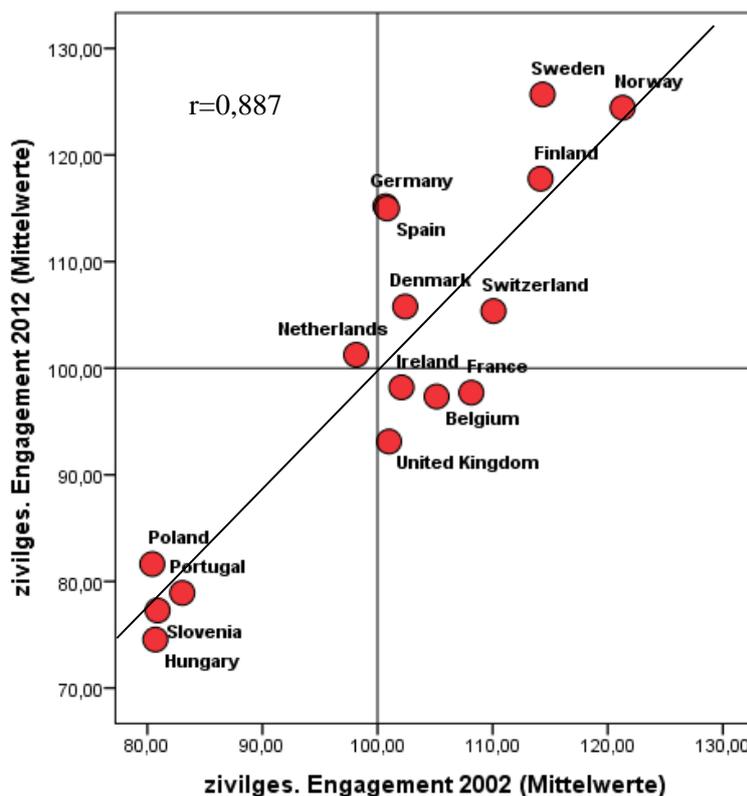
Tabelle 20: Korrelationen zwischen den Durchschnittswerten für das zivilgesellschaftliche Engagement in 16 europ. Ländern

	ZE_2002	ZE_2004	ZE_2006	ZE_2008	ZE_2010	ZE_2012
ZE_2002	1	,940	,963	,943	,895	,887
ZE_2004	,940	1	,931	,914	,947	,950
ZE_2006	,963	,931	1	,960	,919	,889
ZE_2008	,943	,914	,960	1	,924	,907
ZE_2010	,895	,947	,919	,924	1	,959
ZE_2012	,887	,950	,889	,907	,959	1

N=16 Länder

Es zeigt sich, dass für die 16 berücksichtigten Länder die Mittelwerte für das zivilgesellschaftliche Engagement für die Jahre 2002 bis 2012 sehr hoch korrelieren, d.h. in ihren *Relationen* nahezu konstant bleiben.²⁹ Sogar zwischen den Werten von 2002 und 2012 besteht ein sehr enger Zusammenhang ($r=0,887$).

Abbildung 25: Zivilgesellschaftliches Engagement in 16 europäischen Ländern – Korrelation zwischen 2002 und 2012



Das Schlusslicht bildet 2012 die gleiche Ländergruppe wie bereits 2002: Polen, Portugal, Slowenien und Ungarn. An der Spitze stehen 2012 die gleichen Länder wie schon 2002: Schweden, Norwegen und Finnland. Eine mittlere Position zu beiden Zeitpunkten nehmen die folgenden Länder ein: Deutschland, Spanien, Dänemark, Schweiz, Niederlande, Irland, Belgien, Frankreich und Großbritannien.

²⁹ Was nicht ausschließt, dass es im *Niveau* Veränderungen gibt. Für die Länder oberhalb der Regressionsgeraden lässt sich eine Zunahme im Grad der zivilgesellschaftlichen Organisiertheit beobachten, für Länder unterhalb dagegen eine Abnahme gegenüber 2002.

Die hohe Konstanz der Durchschnittswerte für zivilgesellschaftliches Engagement deutet darauf hin, dass es sich hier um ein relativ dauerhaftes Strukturmerkmal der berücksichtigten Länder handelt. Diese Struktur ist sicher ein wesentlicher Aspekt von dem, was Putnam als das „soziale Kapital“ von Gesellschaften bezeichnet (Putnam 2000).

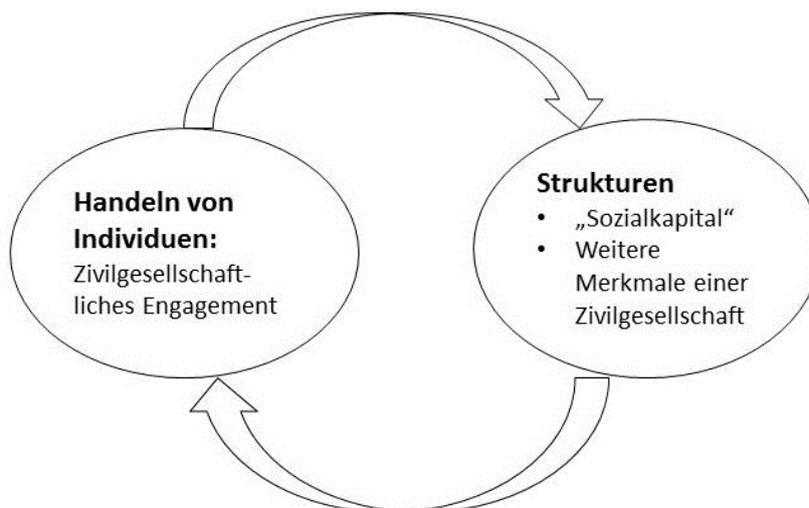
Die Frage ist nun, ob sich diese Struktur auf andere Strukturen zurückführen lässt, mit diesen korreliert, vielleicht sogar durch sie erklärt werden kann.

2. Erklärung von zivilgesellschaftlichem Engagement als soziale Struktur durch andere soziale Strukturen

(1) Handeln und Strukturen

Die für unsere Analysen und Interpretationen zentrale Annahme lautet, dass zivilgesellschaftliches Engagement als das Handeln von Individuen umso wahrscheinlicher ist, je stärker der gesellschaftliche Kontext selber die Merkmale einer Zivilgesellschaft besitzt. Und die Kumulation bzw. Aggregation der zivilgesellschaftlichen Aktivitäten von Individuen zu den Durchschnittswerten für Gesellschaften (Länder) werden selber zu einem Strukturmerkmal, zu ihrem „sozialen Kapital“.³⁰

Abbildung 26: Handeln-Strukturen



(2) Strukturmerkmale von Zivilgesellschaften

Die Merkmale einer Zivilgesellschaft sind Strukturen, die eine „gute“ bzw. „gelungene“ Gesellschaft beschreiben. Dahinter steht weder die Vorstellung von einer „klassenlosen Gesellschaft“, noch die von der neo-liberalen Bewegung propagierte Idee eines sich selbst regulierenden freien Marktes. Und auch die Vorstellungen der Kommunitarier über einen Wertekonsens und gemeinschaftsähnliche Formen der Vergesellschaftung erscheinen mir nicht geeignet. Mein Vorschlag lässt sich relativ einfach in fünf Punkten darlegen – diese fünf Punkte beschreiben ein Minimalprogramm für eine Zivilgesellschaft, also für eine gute bzw. gelungene Gesellschaft. Sie sind natürlich kein Parteiprogramm und eignen sich auch kaum für eine „große Erzählung“, aber ich halte sie wegen ihrer Sparsamkeit für konsensfähig.³¹

³⁰ Zur Interdependenz von Handeln und Strukturen vgl. Giddens 1997, Bourdieu 1989, Elias 1997.

³¹ In ähnlicher Weise wird „Zivilgesellschaft“ als Gesellschaftstyp von A. Evers konzeptualisiert (Evers 2013).

1. Eine Zivilgesellschaft ist zunächst einmal eine zivilisierte und zivile Gesellschaft. Was das ist und wie in Westeuropa eine solche Gesellschaft entstanden ist, hat Norbert Elias beschrieben (Elias 1997). *Zivilisiert* ist eine Gesellschaft dann, wenn sie durch eine Kultur des friedlichen und gewaltfreien Umgangs mit Konflikten gekennzeichnet ist. Von Norbert Elias wissen wir, dass eine notwendige – allerdings nicht hinreichende – Bedingung dafür ein stabiles staatliches Gewaltmonopol ist. Außerdem setzt Zivilisiertheit bei den Individuen die Fähigkeit zur Affektmäßigung und zur Selbstkontrolle voraus. Eine Gesellschaft ist *zivil*, wenn sie in ihren Außenbeziehungen auf die Androhung oder Anwendung von Gewalt verzichtet und das Militär für die soziale Organisation keine Bedeutung besitzt.
2. In einer Zivilgesellschaft ist das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit verwirklicht und die Garantie persönlicher Freiheitsrechte ist verbürgt. Das ist dann der Fall, wenn die staatlichen Gewalten rechtlich gebunden sind, wenn ihr Handeln durch Recht begrenzt ist und alle staatlichen Entscheidungen, die in die Freiheiten des einzelnen eingreifen, durch Gerichte überprüft werden können. Das Gegenstück dazu wäre der Polizeistaat, mit unbegrenzten Möglichkeiten der Freiheitsbedrohung.
3. Zivilgesellschaften ermöglichen demokratische Partizipation in institutionalisierter, aber auch in spontaner Form. Das sichert nicht nur die Kontrolle des staatlichen Gewaltmonopols, sondern auch Möglichkeiten, auf politische Entscheidungen Einfluss zu nehmen.
4. Zivilgesellschaften sind in ihrer Organisation dem Prinzip der Gerechtigkeit verpflichtet. Ich verstehe dieses Prinzip so, wie John Rawls das vorgeschlagen hat. Er hat dargelegt, dass unter dem „Schleier des Unwissens“ selbst utilitaristisch gesinnte Individuen die folgenden zwei Prinzipien vereinbaren würden (Rawls 1979):
 - a. Jedermann soll gleiches Recht auf das umfangreichste System gleicher Grundfreiheiten haben, das mit dem gleichen System für alle verträglich ist.
 - b. Soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten sind so zu gestalten, dass vernünftigerweise zu erwarten ist, dass sie zu jedermanns Vorteil dienen und sie mit Positionen und Ämtern verbunden sind, die jedem offen stehen.
5. Zivilgesellschaften sind offene Gesellschaften im Sinne von Karl Popper (1992). Sie sind gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Lernbereitschaft und Lernfähigkeit. Sie praktizieren Toleranz gegenüber Andersdenkenden und anderen Kulturkreisen. Und jede Art von Fundamentalismus ist ihnen fremd.

Eine Zivilgesellschaft ist also eine offene, zivilisierte und zivile Gesellschaft, in der die Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit und Gerechtigkeit verwirklicht sind und demokratische Teilhabe garantiert ist. (Blinkert 2013)

(3) Indikatoren für zivilgesellschaftliche Strukturen

Aus einer Reihe von Datenbanken lassen sich Informationen über die hier berücksichtigten europäischen Länder entnehmen, die sich als Indikatoren für die Strukturmerkmale von Zivilgesellschaften eignen. Die meisten der für unsere Zwecke brauchbaren Daten enthält bereits der ESS-multilevel-Datensatz ESS6MDWe02_F2, einige wurden zusätzlich aus anderen Quellen übernommen. Aus der Fülle von Indikatoren wurden die folgenden ausgewählt:

zivilgesellschaftliche Strukturen	Indikatoren	Definition	Quelle
Gewaltfreiheit, Effektivität des staatlichen Gewaltmonopols	government effectiveness c_effectiveness_2012	capturing perceptions of the quality of public services, the quality of the civil service and the degree of its independence from political pressures, the quality of policy formulation and implementation, and the credibility of the government's commitment to such policies.	WGI
Partizipation	legitimacy of the state fsileg2012	Participation, electoral process, level of democracy	FSI
	voice and accountability c_accountability_2012	capturing perceptions of the extent to which a country's citizens are able to participate in selecting their government, as well as freedom of expression, freedom of association, and a free media.	WGI
Sicherung von Grundfreiheiten	regulatory quality c_quality_2012	capturing perceptions of the ability of the government to formulate and implement sound policies and regulations that permit and promote private sector development.	WGI
Rechtsstaatlichkeit Gewaltfreiheit	rule of law c_law_2012	capturing perceptions of the extent to which agents have confidence in and abide by the rules of society, and in particular the quality of contract enforcement, property rights, the police, and the courts, as well as the likelihood of crime and violence.	WGI
Rechtsstaatlichkeit Gerechtigkeit	control of corruption c_corruption_2012	capturing perceptions of the extent to which public power is exercised for private gain, including both petty and grand forms of corruption, as well as "capture" of the state by elites and private interests.	WGI
Gerechtigkeit, sozialer Ausgleich	Sozialschutzausgaben pro Kopf sozialschutz	„Sozialschutz " umfasst alle Eingriffe öffentlicher oder privater Stellen zur Verringerung der Lasten, die für private Haushalte oder Einzelpersonen durch bestimmte Risiken oder Bedürfnisse entstehen, sofern diese weder eine Vereinbarung auf Gegenseitigkeit erfordern noch im Rahmen individueller Vereinbarungen erfolgen. Diese Eingriffe werden im Rahmen kollektiver Versorgungssysteme vorgenommen." Zu den Ausgaben im Bereich Sozialschutz gehören Sozialleistungen, die Verwaltungskosten der Sozialschutzsysteme sowie sonstige Ausgaben der Sozialschutzsysteme.	Eurostat

Quellen:

FSI: Failed State Index des „Fund of Peace“

WGI: World Government Index der Weltbank

Eurostat: Europäische Statistik-Behörde

Mit c_ beginnende Indikatoren wurden aus dem ESS-multilevel-Datensatz entnommen.

Da die Skaleneinheiten der Indikatoren sehr unterschiedlich sind, wurden sie für Vergleichszwecke in den Bereich Mittelwert = 100 und Standardabweichung = 50 transformiert. Der Wert 100 ist der jeweilige Durchschnitt bezogen auf die 16 für die Analysen berücksichtigten europäischen Länder.

Tabelle 21: Indikatoren für zivilgesellschaftliche Strukturen für 16 europ. Länder 2011/2012

	zivilgesellschaftliche Strukturen - gesamt	Indikatoren						
		Index Sozial-schutz-ausgaben	Index voice and accountability	Index control of corruption	Index government effectiveness	Index legitimacy of the state	Index rule of law	Index regulatory quality
Norway	153,57	180,09	164,72	151,09	143,12	145,18	151,86	120,43
Denmark	153,28	148,14	155,36	162,16	150,75	145,18	141,09	152,45
Sweden	151,96	124,35	158,00	155,89	148,25	145,18	150,28	164,03
Finland	149,75	108,13	143,85	149,45	176,83	145,18	151,24	155,39
Switzerland	149,59	180,09	151,20	144,44	141,51	141,41	136,83	136,43
Netherlands	140,32	122,66	145,00	142,53	133,42	137,65	140,07	147,37
Germany	112,71	102,20	106,22	116,71	109,90	111,29	117,71	120,65
Ireland	110,35	133,07	96,66	91,62	105,18	92,47	127,82	123,72
United Kingd.	109,96	97,80	97,38	105,97	104,89	103,76	123,45	133,95
Belgium	96,26	102,49	101,06	99,53	111,55	84,94	91,15	82,81
France	89,83	109,10	81,32	89,80	84,19	103,76	95,06	69,34
Spain	56,81	57,63	52,64	61,89	61,03	77,41	52,53	49,09
Portugal	52,25	45,60	45,53	52,75	53,29	100,00	52,01	33,14
Slovenia	41,83	44,59	43,02	44,35	51,67	73,65	45,67	7,96
Poland	28,57	20,46	55,18	27,34	14,57	36,00	19,82	51,04
Hungary	2,97	23,60	2,84	4,48	9,85	-43,06	3,41	52,19
insgesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

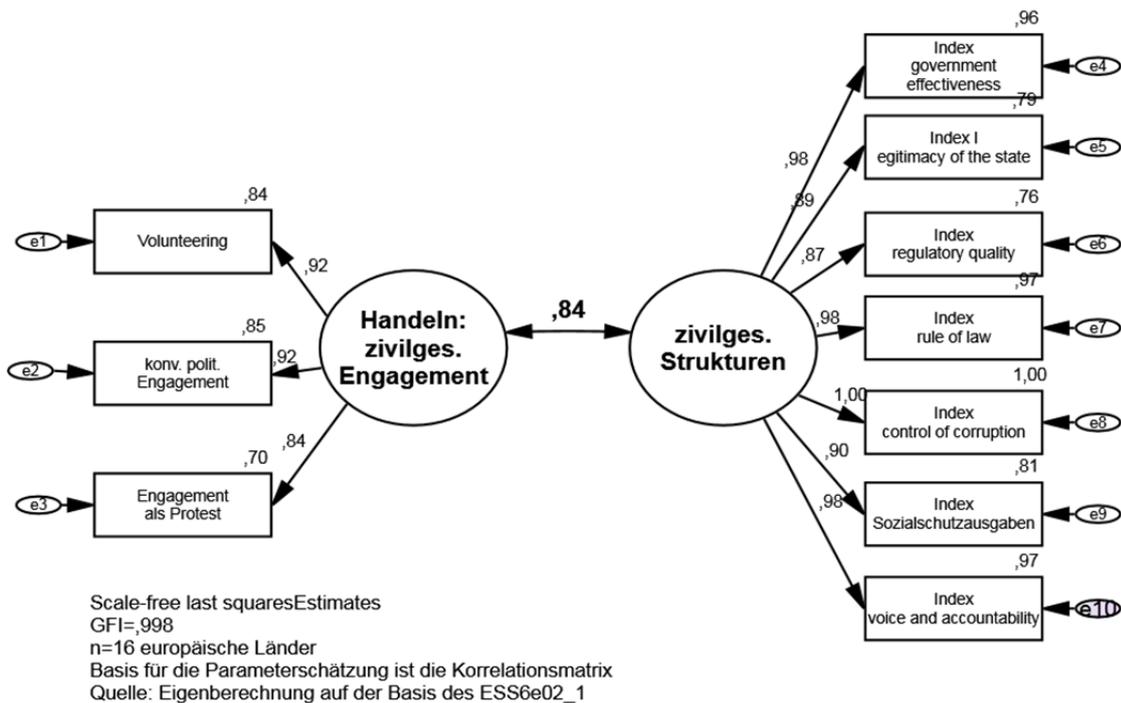
Quellen: Eigenberechnungen auf der Basis von FSI, WGI, Eurostat

Die folgenden Analysen zeigen, ob und wie die verschiedenen Strukturen zusammenhängen – also ein „Syndrom Zivilgesellschaft“ bilden und auch mit den Durchschnittswerten für „zivilgesellschaftliches Engagement“ korrelieren.

(4) Zivilgesellschaftliche Strukturen und zivilgesellschaftliches Handeln in 16 europäischen Ländern

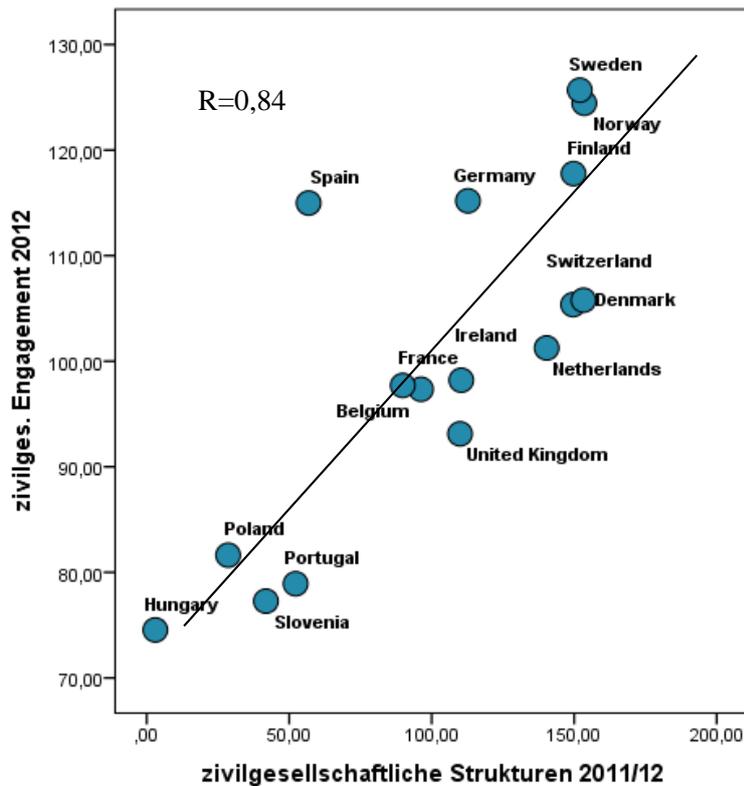
Die Analysen kommen zu einem eindeutigen Ergebnis: Die Durchschnittswerte der Länder für zivilgesellschaftliches Engagement korrelieren sehr deutlich mit den Strukturmerkmalen dieser Länder, die auf eine zivilgesellschaftliche Verfasstheit verweisen ($r=0,84$).

Abbildung 27: Strukturmodell „zivilgesellschaftliches Engagement“ und „zivilgesellschaftliche Strukturen“ in 16 europäischen Ländern 2012



In dem Modell (Abbildung 27) haben wir diesen Zusammenhang nicht als eine kausale Abhängigkeit sondern als Korrelation abgebildet, die letztlich auf einer Wechselbeziehung zwischen den aggregierten Handlungen von Personen und den relativ dauerhaften Strukturen der Länder beruht. Wir schlagen den Begriff „Wechselwirkung“ vor, weil einerseits die Strukturen einen Anreiz oder ein Feld von Möglichkeiten bieten, andererseits aber das Handeln sich selber zu einer Struktur verfestigt: Es wurde ja deutlich, wie dauerhaft die aggregierten Werte für zivilgesellschaftliches Handeln über längere Zeiträume hinweg sind (Abbildung 24). Diese Dauerhaftigkeit spricht dafür, von einer durch Handeln erzeugten Struktur zu sprechen, die sich recht gut mit dem Begriff „Sozialkapital“ beschreiben lässt.

Abbildung 28: Korrelation zwischen zivilgesellschaftlichen Strukturen und zivilgesellschaftlichem Engagement in 16 europäischen Ländern 2012



Eine wichtige Frage ist sicher, warum diese sehr hohe Korrelation zwischen den Indikatoren für eine Zivilgesellschaft und den Durchschnittswerten für zivilgesellschaftliches Engagement entstehen kann. Darauf gibt es vielleicht vier (hypothetische) Antworten: Sicherheit, Identifikation, Vertrauen und Vorbildhaftigkeit.

1. *Sicherheit*: Die strukturellen Merkmale einer Zivilgesellschaft eröffnen einen Möglichkeitsraum für das zivilgesellschaftliche Handeln von Individuen. Sie schaffen die nötige Sicherheit, damit Menschen motiviert werden, sich nicht nur mit ihrer persönlichen Situation auseinanderzusetzen, sondern auch das Gemeinwesen nicht aus dem Blick zu verlieren. Diese Sicherheit betrifft elementare Risiken und Gefahren, aber auch soziale und ökonomische Sicherheit. Nur in einer sicheren Gesellschaft – genauer: in einer Gesellschaft, die als sicher *gilt* – ist mit einer hohen Prävalenz von zivilgesellschaftlichem Engagement zu rechnen. Paradoxerweise gilt das sogar für den Protest. In unsicheren Gesellschaften ist die Neigung zu Protesten geringer als in sicheren Gesellschaften. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass ein ausgebauter und effektiver Sozialstaat zivilgesellschaftliches Engagement nicht verhindert, sondern das Gegenteil ist der Fall.

Abbildung 29: Zivilgesellsch. Engagement und Sicherheit: Sozialstaatlichkeit

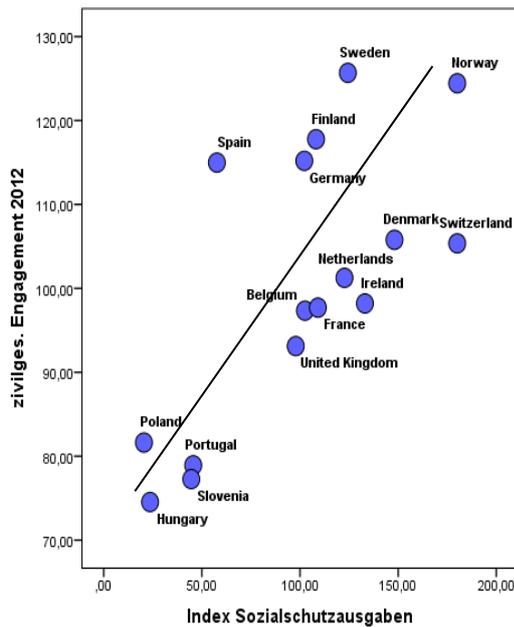
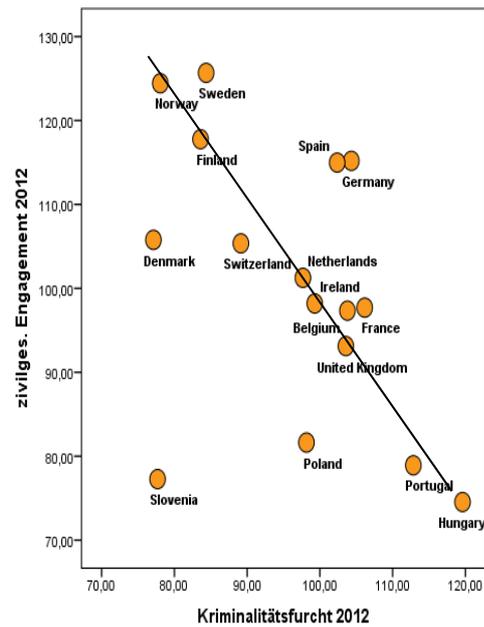


Abbildung 30: Zivilgesellsch. Engagement und Sicherheit: Kriminalitätsfurcht



2. *Identifikation:* In einer Gesellschaft, in der zivilgesellschaftliche Strukturen in hohem Maße verwirklicht sind, identifizieren sich die Menschen sehr viel stärker mit dem Gemeinwesen als in Gesellschaften in denen das nicht der Fall ist. Diese starke Identifikation und der dahinter stehende Konsens mit den Grundwerten der Kultur und Gesellschaft tragen dazu bei, dass Menschen auch dazu bereit sind, sich für das Gemeinwesen zu engagieren.
3. *Systemvertrauen:* In Gesellschaften, bzw. Ländern, in denen das Leben durch zivilgesellschaftliche Strukturen geprägt wird, haben die Menschen ein hohes Vertrauen in die gesellschaftlichen Institutionen. Dazu trägt die Rechtsstaatlichkeit bei, die wirkungsvolle Kontrolle von Korruption, die Sicherung von Grundfreiheiten und Möglichkeiten zu Partizipation. Dieses Vertrauen in die zentralen gesellschaftlichen Institutionen stärkt die Bereitschaft, sich für das Gemeinwesen zu engagieren.
4. *Vorbildhaftigkeit:* Das durch Strukturen ermöglichte und angeregte zivilgesellschaftliche Engagement wird selber zu einer sozialen Struktur, zum „Sozialkapital“. Und zwar dadurch, dass es mit großer Häufigkeit auftritt, damit sichtbar wird, zur gesellschaftlichen Normalität gehört und damit auch normativ konnotierten Vorbildcharakter gewinnt. Auf diese Weise gewinnt die Orientierung am Gemeinwesen einen hohen Aufforderungscharakter. Zivilgesellschaftliches Engagement wird auf diese Weise zu einer sich selbst verstärkenden Struktur. Natürlich kann dieser Prozess auch in der anderen Richtung wirksam sein: das Fehlen struktureller Anreize und Möglichkeiten wird ein Grund dafür, dass zivilgesellschaftliches Handeln selten vorkommt, dass diese Seltenheit zur sozialen Normalität wird und eine Abwärtsspirale wirksam wird.

Abbildung 31: zivilgesellsch. Engagement und Identifikation

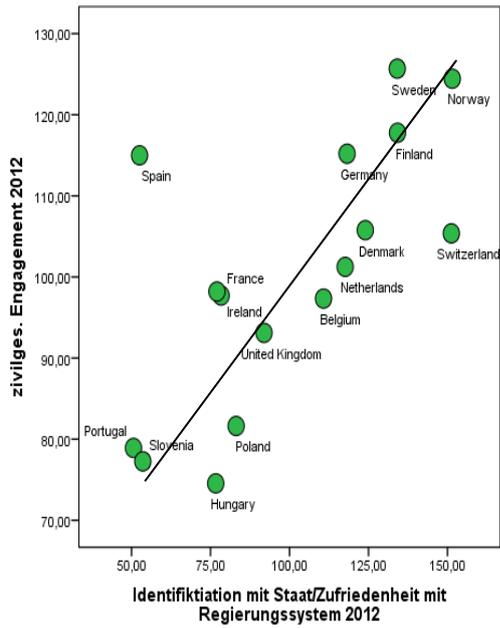
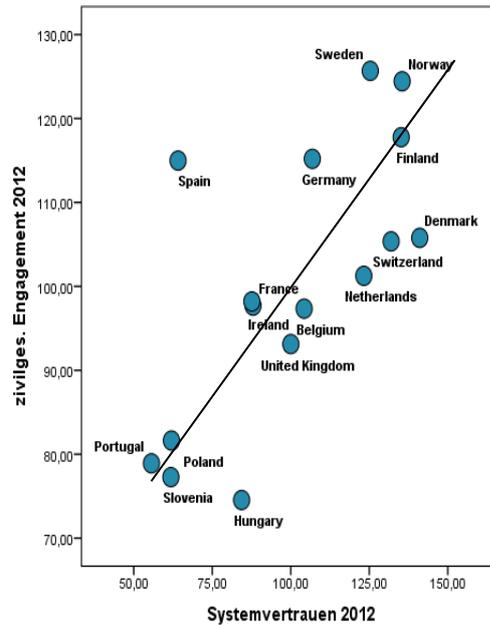


Abbildung 32: zivilgesellsch. Engagement und Systemvertrauen



V. Zusammenfassung und Schlussbetrachtung: Wichtige Ergebnisse und Anforderungen an künftige Forschungen

1. Zusammenfassung: das Wichtigste in Kürze

(1) Entwicklungstendenzen in der Zeit von 2002 bis 2012

In *Deutschland* hat die Prävalenz von zivilgesellschaftlichem Engagement im Berichtszeitraum deutlich zugenommen. Das gilt im Prinzip für alle Aspekte von zivilgesellschaftlichem Engagement: für Volunteering, konventionelles politisches Engagement und auch für Engagement als Protestverhalten. Deutliche Unterschiede zwischen westdeutschen und ostdeutschen Bundesländern sind nicht beobachtbar. Über diese *Entwicklungen* und *Unterschiede* lassen sich auf der Grundlage von Vergleichen gültige Aussagen machen. Nicht gut begründbar sind dagegen Aussagen über ein bestimmtes Niveau zivilgesellschaftlichen Handelns zu einem bestimmten Zeitpunkt. Was in Umfragen dazu registriert wird, hängt sehr stark von der Fragestellung und von den Vorgaben ab.³²

In *Europa insgesamt* hat sich die Prävalenz von zivilgesellschaftlichem Engagement nur wenig verändert. Zwischen den hier berücksichtigten Ländern gibt es jedoch ganz erhebliche Unterschiede sowohl im Niveau, wie auch in der Entwicklung des Engagements.

Es lässt sich eine Gruppe von *Ländern mit hohem Mobilisierungsgrad* unterscheiden – vor allem für Schweden, Norwegen und Finnland lassen sich hohe Werte für die Kennziffern beobachten. Der Gegenpol dazu sind Länder mit *niedrigen durchschnittlichen Kennwerten* für zivilgesellschaftliches Engagement: vor allem Ungarn, Polen, Portugal und Slowenien. Dann gibt es eine relativ große Gruppe von Ländern, zu denen auch Deutschland gehört, die im Mittelfeld liegen.

In Schweden und Deutschland hat die Prävalenz von zivilgesellschaftlichem Engagement im Berichtszeitraum deutlich zugenommen. Für Portugal und Polen lässt sich eher eine Stagnation beobachten, für Großbritannien der Tendenz nach sinkende Kennwerte.

(2) Mikroanalysen: Gründe und Ursachen für zivilgesellschaftliches Handeln von Personen

Für Deutschland wurde untersucht, von welchen Bedingungen die Bereitschaft von Personen zu zivilgesellschaftlichem Engagement besonders deutlich abhängt. Die wichtigsten Merkmale sind das politische Interesse, der soziale Status und Werteorientierungen: Mit steigendem sozialen Status nimmt auch die Bereitschaft zu zivilgesellschaftlichem Engagement deutlich zu. Auch politisches Interesse korreliert positiv mit der Praxis von zivilgesellschaftlichem Engagement. Wenn für die Werteorientierung Ordnung, Sicherheit und Gehorsam eine große Rolle spielen, dann ist die Wahrscheinlichkeit für zivilgesellschaftliches Engagement geringer als für Orientierungen an neuen Erfahrungen, Individualität und einem auf Neugier angelegtem Lebensentwurf. Keine deutlichen Effekte sind für die folgenden Merkmale beobachtbar: Alter, Geschlecht, Gesundheitseinschätzung, und Wohnen in östlichen oder westlichen Bundesländern.

(3) Makroanalysen: „Sozialkapital“ – zivilgesellschaftliches Handeln als strukturelles Merkmal von Ländern

Die Aggregation des zivilgesellschaftlichen Engagements von Personen lässt erkennen, dass die kumulierten Werte für Länder über lange Zeiträume in hohem Maße konstant sind. Das gibt Anlass zu

³² Im Prinzip könnte man diesen Einwand auch gegenüber vergleichenden Aussagen (z.B. Entwicklungstrends) machen. Das wäre jedoch nicht zutreffend, wenn vorausgesetzt werden kann, dass die „Fehler“ mit dem Vergleichsmerkmal (also mit den Erhebungszeitpunkten und Regionen) unkorreliert sind. Diese Annahme kann – bis auf weiteres (!) – als zutreffend akzeptiert werden.

der Vermutung, dass diese Durchschnittswerte sich als Indikatoren für eine relativ dauerhafte Struktur betrachten lassen. Die Indikatoren könnten deshalb als Hinweise auf eine Struktur gelten, die sich in Anlehnung an den Vorschlag von Putnam als das „Sozialkapital“ von Ländern interpretieren lässt (Putnam 2000). Die Unterschiede zwischen den hier berücksichtigten 16 europäischen Ländern sind beträchtlich und es wurde auch deutlich, dass diese Unterschiede mit Unterschieden im Hinblick auf andere Indikatoren korrespondieren. Diese anderen Indikatoren beschreiben unter verschiedenen Gesichtspunkten, ob und in welchem Ausmaß die Merkmale einer Zivilgesellschaft, die als gelungene Gesellschaft konzeptualisiert wurde, gegeben sind: Effektivität des staatlichen Gewaltmonopols, Rechtsstaatlichkeit, Gerechtigkeit als sozialer Ausgleich, Offenheit und Partizipationschancen. Diese zivilgesellschaftlichen Strukturen bilden eine Anreiz- und Möglichkeitsstruktur für zivilgesellschaftliches Handeln von Individuen und die Aggregation des individuellen Engagements zu einer dauerhaften und stabilen Struktur verstärkt über die Bildung von „Sozialkapital“ den zivilgesellschaftlichen Charakter von Ländern. Aber die dahinter stehenden Prozesse können auch in der „Gegenrichtung“ wirksam sein. Die schwache Ausprägung von Merkmalen einer Zivilgesellschaft lässt nur in geringem Maße zivilgesellschaftliches Engagement entstehen und es kommt nur in geringem Umfang zur Bildung von „Sozialkapital“.

(4) Zivilgesellschaftliches Engagement und Formen der Solidarität

Es scheint uns angebracht, zum Schluss dieses Berichtes auf den wichtigen Zusammenhang zwischen Zivilgesellschaft und Solidarität einzugehen. Das ist deshalb sinnvoll, um einer vorschnellen Interpretation unserer Ergebnisse vorzubeugen. Eine solche Fehleinschätzung könnte darin bestehen, dass angenommen wird, in Ländern mit geringer Bedeutung von zivilgesellschaftlichem Engagement gäbe es auch nur wenig Solidarität.

Unter Solidarität versteht man im Allgemeinen einen Zusammenhang zwischen Individuen oder gesellschaftlichen Gruppen, für den verschiedene Formen von Verbundenheit und Verpflichtungen charakteristisch sind.³³ In diesem Sinne sind zivilgesellschaftliches Engagement als Handeln von Individuen und Sozialkapital als gesellschaftliche Struktur wichtige Äußerungsformen von Solidarität. Aber damit lässt sich noch nicht die Frage erschöpfend beantworten, in welchem Maße und in welcher Art für eine Gesellschaft, bzw. für ein Land Solidaritätsbeziehungen bedeutsam sind. Das ist so, weil es sinnvoll ist, verschiedene Arten von Solidarität zu unterscheiden und weil das in diesem Bericht untersuchte zivilgesellschaftliche Engagement nur eine Möglichkeit ist, Solidarität zu praktizieren.

In einer Studie haben wir konzeptuell und auch empirisch zwei Typen von Solidarität unterschieden: „Nahraumsolidarität“ und „Fernraumsolidarität“. (Blinkert, Klie 2004) Die *Nahraumsolidarität* bezieht sich auf den sozialen Nahraum, also auf das solidarische Handeln gegenüber Angehörigen, und Freunden, also gegenüber den Mitgliedern primärer sozialer Gruppen, deren hervorstechendes Merkmal es ist, dass wir sie sehr gut kennen und ein enges Verhältnis zu ihnen haben. Der Prototyp von Nahraumsolidarität ist die Übernahme von Pflegeverpflichtungen gegenüber nahen Angehörigen; aber auch die gegenüber Kindern von Eltern erbrachten Versorgungsleistungen gehören dazu. Der Typ der *Fernraumsolidarität* bezieht sich dagegen auf den sozialen Fernraum. Die Adressaten der geleisteten Solidarität sind Menschen, die uns nicht oder nur in Ausschnitten bekannt sind. Im Prinzip wird Fernraumsolidarität gegenüber Fremden geleistet. Die Adressaten sind im Allgemeinen keine Freunde oder Angehörigen, und ihre Lebensumstände sind nur unter spezifischen Gesichtspunkten bekannt. Oft sind sie auch gar nicht als Personen präsent, sondern als Stadtteile, als Menschen in bestimmten Lebenslagen, manchmal geht es auch um das ganze Gemeinwesen, manchmal auch um die ganze Welt – z. B. in Initiativen wie Attac oder Amnesty International oder wenn man sich für die Rettung unseres Kli-

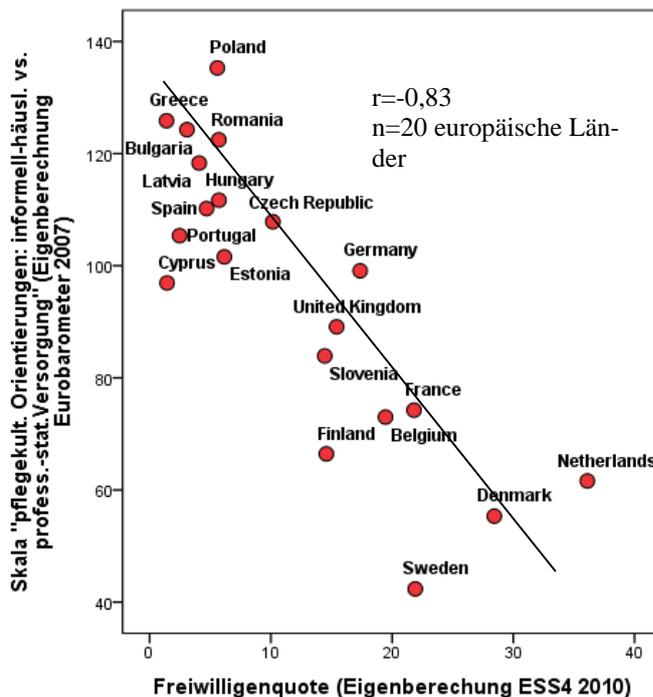
³³ Vgl. dazu Durkheim (1893), Tönnies (1887), Bayertz (1998)

mas einsetzt. Zivilgesellschaftliches Engagement lässt sich in diesem Sinne als Fernraumsolidarität bezeichnen: Mitarbeit in Bürgerinitiativen, bei der ehrenamtlichen Jugendhilfe, in Umweltschutzorganisationen, aber auch die Mitarbeit in Parteien oder die Teilnahme an Demonstrationen – so, wie das in diesem Bericht durch geeignete Indikatoren beschrieben wurde.

Eine wichtige Frage ist nun, ob und wie diese beiden Formen der Solidarität zusammenhängen. Sind die typischen Anbieter von Fernraumsolidarität – also zivilgesellschaftlich Engagierte – auch die typischen Erbringer von Leistungen der Nahraumsolidarität – also z.B. Anbieter von informeller Pflege gegenüber Angehörigen? Ist in Ländern mit einer hohen Engagementquote auch die durchschnittlich geleistete Nahraumsolidarität sehr stark ausgeprägt? Die von uns bislang durchgeführten Studien zeigen, dass eher das Gegenteil der Fall ist:

- Pflegeverpflichtungen gegenüber nahen Angehörigen (Nahraumsolidarität) werden besonders häufig in den sozialen Milieus übernommen, in denen die Bereitschaft zum zivilgesellschaftlichen Engagement (Fernraumsolidarität) nur einen sehr geringen Stellenwert hat. Im traditionsbewussten Unterschicht-Milieu würden 45% einen pflegebedürftigen Angehörigen selber versorgen, also ohne professionelle Hilfe und im eigenen Haushalt. Im liberal-bürgerlichen Milieu wären nur 26% dazu bereit. In diesem Milieu sind andererseits aber 60% der Menschen zivilgesellschaftlich engagiert wohingegen im traditionsbewussten Unterschicht-Milieu nur 9% sich zivilgesellschaftlich betätigt haben.³⁴
- In einer anderen Studie konnten wir zeigen, dass auch auf der Makro-Ebene ein solcher Zusammenhang besteht. (Blinkert et al. 2013) In Ländern wie Schweden, Dänemark oder Niederlande besitzt zivilgesellschaftliches Engagement eine sehr große Bedeutung und der Anteil der Menschen, die einen pflegebedürftigen Angehörigen ohne professionelle Hilfe zuhause versorgen würden, ist sehr niedrig. Und umgekehrt in Ländern wie Polen, Griechenland, Ungarn oder Portugal ist der Anteil der zivilgesellschaftlich Engagierten sehr niedrig, aber andererseits der Anteil derjenigen, die im Fall von Pflegebedürftigkeit auf die informelle Versorgung durch die Familie vertrauen ist sehr hoch.

³⁴ Erläuterungen: Als „traditionsbewusstes Unterschicht-Milieu“ wurde die Konstellation niedriger sozialer Status (Schulbildung, Beruf, Einkommen) und „vormoderner Lebensentwurf“ (große Bedeutung von Werten wie Sicherheit und Ordnung) klassifiziert – als „liberal-bürgerliches Milieu“ die Kombination von hohem Status mit „modernem Lebensentwurf“ (große Bedeutung von Individualisierung und Partizipation). (Blinkert, Klie 2004)

Abbildung 33: "Nahraumsolidarität" und "Fernraumsolidarität" in europäischen Ländern³⁵

Angesichts dieser deutlichen Zusammenhänge stellt sich natürlich die Frage, was die Gründe dafür sind. In unseren Untersuchungen haben wir vor allem zwei Typen von Erklärungen angeboten. Zum einen spielen Ressourcen eine große Rolle – sowohl für eine mikroanalytischen Betrachtung wie aber auch wenn wir die Situation in Ländern verstehen wollen. Ressourcen sind die Verfügbarkeit über ein soziales Unterstützungsnetzwerk, ökonomische Ressourcen, die es ermöglichen professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, aber auch Infrastrukturen und Institutionen (z.B. die Pflegeversicherung in Deutschland). Alles das lässt auf der individuellen Ebene des Entscheidens eine Möglichkeitsstruktur entstehen: ob z.B. die informelle Versorgung einer pflegebedürftigen Person zuhause möglich oder vielleicht sogar erforderlich ist, weil es keine Alternativen dazu gibt. Zum anderen spielen aber auch gesellschaftlich-kulturelle Faktoren eine Rolle, die wir unter dem Stichwort „gesellschaftliche Mobilisierung“ zusammenfassend beschrieben haben.³⁶ Dazu gehören u.a. hohe Ansprüche auf ein „eigenes Leben“ und das Bedürfnis nach Anerkennung in öffentlichen Rollen. Wir konnten zeigen, dass die mit einem in diesem Sinne modernen Lebensentwurf verbundenen Erwartungen relativ gut mit den Handlungsstrukturen von zivilgesellschaftlichem Engagement vereinbar sind, aber weniger gut mit Leistungen im Rahmen von Nahraumsolidarität und in diesem Kontext hohe „Opportunitätskosten“ entstehen lassen, also Kosten die damit zusammenhängen, dass durch die Übernahme nahraumsolidarischer Verpflichtungen bedeutsame Chancen nicht genutzt werden können.

³⁵ Die Daten für die Abbildung wurden dem ToolS-Projekt entnommen und beziehen sich auf die Situation der „Generation 50+“. (Blinkert et al. 2013) Berücksichtigt sind z.T. andere Länder als in dem vorliegenden Bericht. Zivilgesellschaftliches Engagement ist als „Freiwilligenquote“ berücksichtigt, also als Anteil derjenigen, die angegeben haben, ehrenamtlich in einer gemeinnützigen Organisation tätig zu sein. Die Zeiträume sind 2007 für die Daten aus dem Eurobarometer und 2010 für die Daten aus dem European Social Survey.

³⁶ vgl. dazu Beck 1983, Etzioni 1968, Gross 1994, Popitz 1987. Die zunehmende Mobilisierung zeigt sich im Übrigen auch in der steigenden Bedeutung von Lebensentwürfen in der Generation 50+, die sich an der Idee des „aktiven Alterns“ ausrichten. Auch diese Veränderung ist mit erheblichen Konsequenzen für die gesellschaftliche Verteilung von Formen der Solidarität verbunden. (Blinkert et al. 2013, S. 197 ff)

Wenn wir von diesen Beobachtungen und Annahmen über verschiedene Formen von Solidarität ausgehen, ist es naheliegend, die Idee des Sozialkapitals nicht nur mit zivilgesellschaftlichem Engagement in Verbindung zu bringen, sondern auch nahraumsolidarisch erbrachte Leistungen zu berücksichtigen. Es wäre dann zu einfach, vom Fehlen von Solidarität oder vom Fehlen von Sozialkapital zu sprechen, wenn die Engagementquoten sehr niedrig sind. Solidarität und Sozialkapital manifestieren sich sehr unterschiedlich und zwar abhängig von gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Bedingungen. Für Länder mit einer relativ geringen Bedeutung von zivilgesellschaftlichem Engagement wäre nicht unbedingt ein Mangel an Sozialkapital zu konstatieren, sondern eine andere *Form* von Sozialkapital, die sich in der Bereitschaft äußert, Versorgungsverpflichtungen gegenüber dem sozialen Nahraum zu übernehmen, z.B. gegenüber pflegebedürftigen Angehörigen oder gegenüber Kindern.

2. Schlusskommentar: Was sollte in künftigen Forschungen stärkere Beachtung finden?

(1) Zivilgesellschaftliches Engagement ist nicht wertneutral

Der Zweite Engagementbericht setzt die Diskussion um die inhaltliche Bestimmung dessen, was unter bürgerschaftlichem Engagement verstanden wird fort. In der öffentlichen Diskussion aber auch in den Daten zum freiwilligen Engagement werden unscharfe Begrifflichkeiten verwandt und besteht ein weiter Bedeutungshof dessen, was unter Engagement verstanden wird. Auch wenn in der Engagementberichterstattung sowohl im Ersten als auch im Zweiten Engagementbericht bezogen auf den öffentlichen Raum konstitutiv ist für das was als bürgerschaftliches Engagement verstanden wird, gibt es zahlreiche Schnittmengen, sei es zu Erwerbsarbeit (bezahltes Ehrenamt), zu Formen sozialraumorientierter Solidarität in Nachbarschaften und Quartieren. Gerade mit Blick auf die aktuellen Ereignisse um das Thema Zuwanderung (PEGIDA) wird die Notwendigkeit deutlich, den Engagementbegriff im öffentlichen Diskurs nicht wertneutral zu verwenden sondern ihm normativ im beschriebenen Sinne Konturen zu geben. In einer pluralen Gesellschaft fällt dies nicht leicht. Auch in einer akademisch wissenschaftlichen Diskussion wird darum gerungen: Es ist auch und gerade die offene Gesellschaft, die keine normativen und staatlich definierten Engführungen des Verständnisses von Engagement verträgt, wie dies etwa in Ungarn Orbáns zu beobachten ist. Dieses Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Dynamiken und ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten auf der einen Seite und den normativen Vorstellungen einer guten Gesellschaft auf der anderen Seite geht Honneth nach, der sich in mit Jeffrey Alexander auseinandersetzt. (Honneth 2013) Es ist aber nicht nur eine akademisch wissenschaftliche Problematik sondern auch eine der praktischen Engagementpolitik, die mit der Werteorientierung des Engagements als zivilgesellschaftliches verbunden ist. Engagement wird gefördert, wird anerkannt, wird infrastrukturell unterstützt, erhält sowohl symbolische als auch materielle Formen der Würdigung (Bundesregierung 2010). Wenn dem so ist, stellt sich die Frage, welche Formen des Engagements in diesem Sinne öffentlich anerkannt werden dürfen und sollen. Das dargelegte Konzept der Zivilgesellschaft als einer guten, gelingenden Gesellschaft mag bei aller Auslegungsoffenheit eine Orientierung stiften. Dabei kann es nicht darum gehen, dass staatlich dekretiert wird, was als zivilgesellschaftlich und nicht zivilgesellschaftlich gilt – bis auf wenige Ausnahmen. Es ist vielmehr Teil des öffentlichen Diskurses, die Werteorientierung des Engagements, das gefördert wird, immer wieder neu zu thematisieren. Engagement im Sinne des Zweiten Engagementberichtes ist ein Engagement, das den Merkmalen einer zivilen Gesellschaft entspricht oder zumindest mit ihr vereinbar ist und nach Möglichkeit zu ihrer Verwirklichung beiträgt. Die Kriterien, die hier vorgestellt und in der Engagementberichterstattung formuliert werden, sind klar genug, um anerkennungswürdiges Engagement von anderen zu unterscheiden aber gleichzeitig auch allgemein und weit genug, um einen Konsens darüber zu erreichen oder den öffentlichen Diskurs an ihm auszurichten.

(2) Politisches Handeln als zivilgesellschaftliches Engagement

Unstrittig ist, dass die Mitwirkung in karitativen Bereichen als zivilgesellschaftliches Engagement gilt, z.B. in der Altenhilfe oder bei der Schulaufgabenbetreuung. Auch ehrenamtliche Tätigkeiten im Umweltschutz oder bei der Feuerwehr gehören dazu. Zu den begrifflichen Unklarheiten gehört aber, dass die Frage unbeantwortet ist, ob und in welcher Weise das politische Engagement und der Protest von Bürgern (und welcher Protest?) als ein wichtiger Aspekt von zivilgesellschaftlichem Engagement gelten soll.³⁷ Auch der zivile Ungehorsam muss unter bestimmten Bedingungen als zivilgesellschaftliches Engagement gewürdigt werden. Das ist dann der Fall, wenn er sich gegen Regeln und staatliche Entscheidungen wendet, die gegen die Prinzipien einer Zivilgesellschaft verstoßen und selber diesen Prinzipien genügt, also vor allem gewaltfrei ist. In der Forschung sollte der verengte Blick auf Volunteering, also auf „Ehrenamtlichkeit“, aufgegeben werden und die Anzahl der in Vereinen Organisierten alleine ist gewiss kein guter Indikator für das „Sozialkapital“ einer Gesellschaft. In den hier durchgeführten Analysen wurde insofern ein erweiterter Begriff von zivilgesellschaftlichem Engagement berücksichtigt, als auch der Bereich des nicht professionellen *politischen* Handelns einbezogen wurde: Engagement als konventionelle politische Beteiligung und Engagement als Protest.³⁸

(3) Inhaltliche und qualitative Gesichtspunkte müssen stärker berücksichtigt werden

Aber die hier für Engagement als politisches Handeln berücksichtigten Indikatoren sind leider nur begrenzt aussagefähig, da sie keinen Hinweis darauf geben, für oder gegen was sich Menschen durch ihr politisches Handeln engagiert haben. In künftigen Forschungen müssten sehr viel mehr qualitative und inhaltliche Gesichtspunkte Berücksichtigung finden, damit eine genauere Zuordnung des Handelns zu einem explizit an den Merkmalen einer Zivilgesellschaft orientierten Engagement möglich wird. Wie ist die Teilnahme an Demonstrationen, die Beteiligung an Unterschrift- oder Boykottaufrufen einzuordnen und zu bewerten? Nehmen wir zwei Beispiele: Auf der einen Seite haben wir die Demonstrationen von Pegida, und auf der anderen die Gegendemonstrationen. In beiden Fällen engagieren sich Bürger. Und in den üblichen Umfragen – auch im ESS – würden die Befragten beides als „Teilnahme an einer Demonstration“ ankreuzen. Aber nur, wenn nachgefragt wird, für oder gegen was demonstriert wurde, lässt sich entscheiden, ob die Teilnahme an einer Demonstration mit den Merkmalen einer Zivilgesellschaft als vereinbar gilt.

(4) In der Forschung und Theoriebildung muss die Wechselbeziehung zwischen Mikro- und Makro-Ebene mehr Beachtung finden

Nach meiner Einschätzung wurde durch unsere Analysen erstmalig der Versuch unternommen, das zivilgesellschaftliche Handeln von Menschen in einen strukturellen Kontext einzuordnen. Eine solche Einordnung ist aber durchaus naheliegend, denn schon der Begriff des „Sozialkapitals“ bezieht sich ja auf gesellschaftliche Strukturen. Es ist dann eigentlich nur noch ein kleiner Schritt, Antworten auf die Frage zu suchen, mit welchen anderen sozialen, kulturellen oder ökonomischen Strukturen diese „Struktur Sozialkapital“ typischerweise zusammenhängt und warum das so ist. Wichtig ist aber, dass überhaupt einmal diese Fragen gestellt werden. Um dahin zu kommen, wird man in der Forschung das

³⁷ Die in Deutschland durchgeführten Freiwilligensurveys konzentrieren sich auf den Bereich des „Volunteering“, was sicher wichtig ist, blenden den Bereich des politischen Engagements aber weitgehend aus.

³⁸ Ein in diesem Sinne weitgefasser Begriff des „bürgerschaftlichen Engagements“ wird u.a. auch von Frech vorgeschlagen: „Bürgerschaftliches Engagement meint das gesamte Spektrum ehrenamtlicher, freiwilliger und auf Selbsthilfe zielender Aktivitäten im sozialen Sektor ebenso wie die vielfältigen Formen des politischen Engagements in Bürgerinitiativen, sozialen Bewegungen und Nicht-Regierungs-Organisationen. Der Begriff bezeichnet nicht nur ehrenamtliches Engagement, sondern umfasst eine Vielfalt von mitgliedschaftlichen, gemeinwohlorientierten sowie unkonventionellen politischen Aktivitäten.“ (Frech 2007, S. 202) Es wird jedoch nicht dargelegt, ob jedes derartige Engagement zur Steigerung des „Sozialkapitals“ beiträgt, unabhängig davon, welche Ziele die Engagierten damit verfolgen.

eher sozialpsychologisch und mikrotheoretisch ausgerichtete Paradigma um eine strukturalistische Sichtweise erweitern müssen. Und um nicht einerseits bei einer Verdinglichung von Sozialstruktur und andererseits beim Voluntarismus zu landen, wird man stets die Wechselbeziehungen zwischen dem Handeln von Menschen – ihrem zivilgesellschaftlichem Engagement – und den Kontextbedingungen dieses Handelns im Auge behalten müssen. Denn einerseits „produziert“ dieser Kontext das Handeln und andererseits werden erst durch Handeln Strukturen geschaffen.³⁹ Unsere ersten – und sicher noch vorläufigen – Ergebnisse deuten darauf hin, dass in den Gesellschaften, die man am ehesten als gelungen beschreiben könnte, ein sich selbst verstärkender Prozess stattfindet: Der Kontext, die Strukturen, sind förderlich für zivilgesellschaftliches Engagement und dieses Engagement wiederum reproduziert die dafür günstigen Strukturen. Aber dieser Prozess wirkt auch in die Gegenrichtung: das Fehlen fördernder Strukturen lähmt zivilgesellschaftliches Handeln und dessen Fehlen wiederum trägt dazu bei, dass fördernde Strukturen nicht entstehen können oder abgeschwächt werden.

(5) Verschiedene Formen von Sozialkapital

Wenn wir wissen wollen, in welchem Maße ein Land über Sozialkapital verfügt, sollte in künftigen Forschungen die Idee der Solidarität im Vordergrund stehen. Sozialkapital manifestiert sich in Solidaritätsbeziehungen und da es sinnvoll ist, zwischen verschiedenen Formen von Solidarität zu unterscheiden, wäre es nicht ausreichend, Sozialkapital nur über die Häufigkeit von zivilgesellschaftlichem Engagement zu beschreiben. Eine ebenso wichtige Form von Sozialkapital sind nahraumsolidarische Beziehungen, deren Bedeutung in sozialen Milieus, aber auch in Ländern invers zu der Bedeutung von Fernraumsolidarität verteilt ist. Unter diesem Gesichtspunkt der Beschreibung von Sozialkapital als Manifestation von Solidaritätsbeziehungen ist es wichtig, auf einen weiteren Aspekt zu verweisen, der in dem vorliegenden Bericht aufgrund fehlender Daten nicht berücksichtigt werden konnte. Die Unterscheidung von Nahraumsolidarität und Fernraumsolidarität ist zu grob, wenn wir reale Solidaritätsressourcen darstellen wollen. Es fehlt ein intermediärer Bereich: solidarische Leistungen, die weder gegenüber nahen Angehörigen, noch gegenüber Fremden erbracht werden. Das sind Leistungen, deren Adressaten z.B. Nachbarn sind oder allgemeiner: Menschen, zu denen zwar keine engen Beziehungen bestehen die aber doch in einem relativ nahen sozialen Umfeld leben. In künftigen Studien sollte die Idee des Sozialkapitals als Menge aller relevanten Solidaritätsbeziehungen im Vordergrund stehen und dabei sollten auf der Makroebene verschiedene Formen von Sozialkapital berücksichtigt werden und auf der Mikroebene des Handelns von Individuen verschiedene Formen der Erbringung solidarischer Leistungen.

³⁹ In den Sozialwissenschaften gibt es aus verschiedenen Perspektiven zahlreiche Anregungen für eine theoretische Aufarbeitung dieser Wechselbeziehung – u.a. A. Giddens 1997, P. Bourdieu 1989, N. Elias 1997.

Literatur

- Bayertz, K. (1998): Begriff und Problem der Solidarität, in: ders. (Hg.): *Solidarität. Begriff und Problem*, Frankfurt/New York
- Beck, U. (1983): *Die Risikogesellschaft*. Frankfurt/M.
- Behringer, J. (2007): Zivilgesellschaft in der Demokratie. In: *Der Bürger im Staat* 57 (5), S. 204–211.
- Blinkert, B. (2010): Unsicherheitsbefindlichkeit als „sozialer Tatbestand“. *Kriminalitätsfurcht und die Wahrnehmung von Sicherheit und Unsicherheit in Europa*. In: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 93, S. 106–125.
- Blinkert, B. (Hg.) (2013): *Erkundungen zur Zivilgesellschaft*. Berlin (FIFAS-Schriftenreihe, Bd. 10).
- Blinkert, B., Klie, T. (2004): *Solidarität in Gefahr? Pflegebereitschaft und Pflegebedarfsentwicklung im demographischen und sozialen Wandel*, Hannover
- Blinkert, B., Klie, T. (2008): Soziale Ungleichheit in der Pflege, in: *APuZ* 12-13, S.25-33
- Blinkert, B. et al. (2013): *Chancen und Herausforderungen des demografischen Wandels (TooLS-Projekt)*, Berlin
- Bourdieu, P. (1989): *Die feinen Unterschiede*. Frankfurt.
- Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend (Hg.) (2012): *Erster Engagementbericht - Für eine Kultur der Mitverantwortung. Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland - Schwerpunkt: Engagement von Unternehmen*. Bundestags-Drucksache 17/10580. Berlin.
- Bundesregierung (2010): *Nationale Engagementstrategie der Bundesregierung*.
- Durkheim, E. (1965 (1895)): *Regeln der soziologischen Methode*, herausgegeben und eingeleitet von René König. Neuwied.
- Durkheim, E. (1893): *De la division du travail*. Paris.
- Elias, N. (1997): *Über den Prozess der Zivilisation*. Band 1 u. 2: *Wandlungen der Gesellschaft*. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation. Frankfurt.
- Esping-Andersen, G. (1990): *The three worlds of welfare capitalism*. Princeton.
- Etzioni, A. (1968): *The Active Society*. London/New York.
- Evers, A. (2013): The concept of 'civil society': different understandings and their implications for third sector policies. In: *Voluntary Sector Review* 4 (2), S. 149 ff.
- Frech, S. (2007): Bürgerschaftliches Engagement. In: *Der Bürger im Staat* 57 (4), S. 202–203.
- Freiwilligensurvey: BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend) (2012): *Hauptbericht des Freiwilligensurveys. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 - 2004 -2009*.
- Giddens, A. (1997): *Die Konstitution der Gesellschaft*. Frankfurt/New York.
- Gross, P. (1994): *Die Multioptionsgesellschaft*. Frankfurt.

- Honneth, A. (2013): Idee und Realität der Zivilgesellschaft. Jeffrey Alexanders Versuch, die Gerechtigkeitstheorie vom Kopf auf die Füße zu stellen. In: *Leviathan* 41 (2), S. 291–308.
- Klie, T. (2007): Bürgerschaftliches Engagement und die Zukunftsfähigkeit der Städte und Gemeinden. In: *Der Bürger im Staat* 57 (4), S. 253–259.
- Klie, T. (2013): Zivilgesellschaft und Aktivierung. In: M. Hüther und G. Naegele (Hg.): *Demografiepolitik. Herausforderungen und Handlungsfelder*. Wiesbaden, S. 344–362
- Norwegian Social Science Data Services (2014): ESS6 2012 Documentation Report, 2014. European Social Survey Cumulative File, ESS 1-6 (2014). Data file edition 1.0.
- Popitz, H. (1987): Autoritätsbedürfnisse. Der Wandel der sozialen Subjektivität. in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 39, Nr.3.
- Popper, K.R. (1992 (1. Aufl. 1957)): *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*, Bd. 1 und 2. Tübingen
- Putnam, R. (2000): *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*. New York.
- Rawls, J. (1979 (engl. Origin. 1971)): *Eine Theorie der Gerechtigkeit*. Frankfurt (Suhrkamp).
- Schwartz, S.H (2009): A Proposal for Measuring Value Orientations across Nations. Chapter 7 in the Questionnaire Development Package of the European Social Survey
- Tönnies, F. (1963; orig. 1887): *Gemeinschaft und Gesellschaft*, Darmstadt

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Organisationen, in denen eine ehrenamtliche Tätigkeit ausgeübt wurde – alle im ESS berücksichtigten Länder (nur für 2002)	4
Tabelle 2: Ehrenamtliche Mitarbeit in gemeinnützigen Organisationen und Mitarbeit in einer „anderen Organisation oder Assoziation“ – alle im ESS 2006 und 2012 berücksichtigten europ. Länder..	5
Tabelle 3: Engagement-Quoten in Deutschland 2002 bis 2012	11
Tabelle 4: Engagement-Quoten in westdeutschen und ostdeutschen Bundesländern 2002 bis 2012 ...	12
Tabelle 5: Quoten für politisches Engagement - Deutschland 2002 bis 2012.....	13
Tabelle 6: Quoten für politisches Engagement in westdeutschen und ostdeutschen Bundesländern 2002 bis 2012	14
Tabelle 7: zivilgesellschaftliches Engagement als Protestverhalten - Deutschland 2002 bis 2012.....	15
Tabelle 8: Engagement als Protest in west- und ostdeutschen Bundesländern - 2002 bis 2012	17
Tabelle 9: Engagement-Quoten in ausgewählten europäischen Ländern 2002 bis 2012 (Angaben in Prozent)	19
Tabelle 10: Indikatoren für konventionelles politisches Engagement in ausgewählten europäischen Ländern 2002 bis 2012.....	22
Tabelle 11: Anteil der durch Protest-Verhalten zivilgesellschaftlich Engagierten in ausgewählten europ. Ländern 2002 bis 2012 (Prozent mind. 1 Aktivität genannt).....	23
Tabelle 12: Indikatoren für Protest-Verhalten als zivilgesellschaftliches Engagement in ausgewählten europ. Ländern 2002 bis 2012.....	24
Tabelle 13: Modelle für zivilgesellschaftliches Engagement insgesamt – DE 2012 (beta-Koeffizienten)	29
Tabelle 14: Politisches Interesse und verschiedene Aspekte von zivilgesellschaftlichem Engagement – DE 2012	30
Tabelle 15: Sozialer Status und verschiedene Aspekte von zivilgesellschaftlichem Engagement – DE 2012.....	31
Tabelle 16: Werteorientierung und verschiedene Aspekte von zivilgesellschaftlichem Engagement – DE 2012	32
Tabelle 17: Religiosität und verschiedene Aspekte von zivilgesellschaftlichem Engagement - DE 2014	33
Tabelle 18: Modelle für einzelne Aspekte von zivilgesellschaftl. Engagement – DE 2012.....	34
Tabelle 19: Standardisierte Effekte auf zivilgesellschaftliches Engagement - DE 2012	35
Tabelle 20: Korrelationen zwischen den Durchschnittswerten für das zivilgesellschaftliche Engagement in 16 europ. Ländern	39
Tabelle 21: Indikatoren für zivilgesellschaftliche Strukturen für 16 europ. Länder 2011/2012	43

Abbildung 1: In gemeinnützigen Organisationen ehrenamtlich Tätige („volunteering“) – Deutschland 2012.....	5
Abbildung 2: konventionelles politisches Engagement in Deutschland 2012.....	7
Abbildung 3: zivilgesellschaftliches Engagement als Protestverhalten - Deutschland 2012	8
Abbildung 4: Faktormodell für die Skala „zivilgesellschaftliches Engagement“ in europäischen Ländern	9
Abbildung 5: Zivilgesellschaftliches Engagement in Europa 2012	10
Abbildung 6: Engagement-Quoten in Deutschland von 2002 bis 2012	12
Abbildung 7: Engagement-Quoten in westdeutschen und ostdeutschen Bundesländern 2002 bis 2012	13
Abbildung 8: Quoten für politisches Engagement - Deutschland 2002 bis 2012.....	14
Abbildung 9: Protest-Engagement in Deutschland 2002 bis 2012.....	16
Abbildung 10: Engagement als Protest - mind. eine Aktivität - östl. vs. westl. Bundesländer 2002 bis 2012.....	17
Abbildung 11: Engagement als Protest (Teiln. an Demonstrationen) – westdeutsche vs. ostdeutsche Bundesländer 2002 bis 2012.....	17
Abbildung 12: Entwicklung des zivilgesellschaftlichen Engagements in Deutschland 2002 bis 2012	18
Abbildung 13: Engagement-Quoten in ausgewählten europäischen Ländern 2002 bis 2012	19
Abbildung 14: konventionelle politische Engagement in ausgewählten europ. Ländern 2002 bis 2012	20
Abbildung 15: Mitarbeit in polit. Parteien und Aktionsgruppen in ausgewählten europ. Ländern 2002 bis 2012.....	21
Abbildung 16: Kontakt mit Politikern in ausgewählten europäischen Ländern 2002 bis 2012	21
Abbildung 17: Anteil der durch Protest-Verhalten zivilgesellschaftlich Engagierten in ausgew. europ. Ländern 2002 bis 2012 (Prozent mind. 1 Aktivität genannt).....	23
Abbildung 18: Zivilgesellschaftliches Engagement in Europa und in ausgewählten europäischen Ländern 2002 bis 2012 (Kennziffern).....	25
Abbildung 19: Zivilgesellschaftliches Engagement (insgesamt) und politisches Interesse – DE 2012	29
Abbildung 20: Zivilgesellschaftliches Engagement insgesamt und sozialer Status - DE 2012	30
Abbildung 21: Zivilgesellsch. Engagement insges. und Werteorientierung – DE 2012.....	31
Abbildung 22: Zivilgesellschaftliches Engagement und Religiosität - DE 2012.....	32
Abbildung 23: Strukturmodell „zivilgesellschaftliches Engagement“ – DE 2012.....	36
Abbildung 24: Zivilgesellschaftliches Engagement 2002 bis 2012 in 16 europ. Ländern – Korrelation der Durchschnittswerte	38
Abbildung 25: Zivilgesellschaftliches Engagement in 16 europäischen Ländern – Korrelation zwischen 2002 und 2012.....	39
Abbildung 26: Handeln-Strukturen.....	40
Abbildung 27: Strukturmodell „zivilgesellschaftliches Engagement“ und „zivilgesellschaftliche Strukturen“ in 16 europäischen Ländern 2012.....	44
Abbildung 28: Korrelation zwischen zivilgesellschaftlichen Strukturen und zivilgesellschaftlichem Engagement in 16 europäischen Ländern 2012	45
Abbildung 29: Zivilgesellsch. Engagement und Sicherheit: Sozialstaatlichkeit.....	46
Abbildung 30: Zivilgesellsch. Engagement und Sicherheit: Kriminalitätsfurcht.....	46
Abbildung 31: zivilgesellsch. Engagement und Identifikation	47
Abbildung 32: zivilgesellsch. Engagement und Systemvertrauen	47
Abbildung 33: "Nahraumsolidarität" und "Fernraumsolidarität" in europäischen Ländern.....	51